Konzeption
Ev. Kita Kindernest

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort der Ev. Kirchengemeinde Weinheim 5

2. Lage der Einrichtung 6

2.1 Öffnungszeiten 6

2.2 Bring – und Abholzeiten 7

2.3 Schichtdienst 7

2.4 Spiel – und Erfahrungsräume: 7

2.5 Küche/ Essensangebot 13

2.6 Tagesablauf im Überblick 17

3. Leitbild unserer Arbeit 19

4. Unser Bild vom Kind 20

5. Pädagogische Arbeit 21

5.1 Evangelisches Profil 22

5.2 Das Freispiel 23

5.3 Wie und was lernen Kinder bei uns? 24

5.4 Der Raum als dritter Erzieher 25

5.5 Grenzachtung bei den Kindern – „Alle Achtung“ Schulung 26

6. Darstellung der Umsetzung des pädagogischen Auftrages/ der Vorgaben des Orientierungsplans / Förderung der Kinder 26

6.1 Entwicklungsfeld Körper 26

6.2 Entwicklungsfeld Sinne 28

6.3 Entwicklungsfeld Sprache: 29

6.4 Entwicklungsfeld Denken: 33

6.5 Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl: 35

6.6 Entwicklungsfeld Sozial und Emotional 37

6.7 Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion 40

6.8 Entwicklungsfeld Körper und Sexualität 42

7. Darstellung des Ev. Profils/ Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde 45

8. Übergänge gestalten 46

8.1 Eingewöhnung im Kindergarten (in Anlehnung an das Berliner Modell) 46

8.2 Eingewöhnung in die Kinderkrippe (in Anlehnung an das Berliner Modell) 47

8.3 Eingewöhnung von der Krippe in den Kindergarten 48

8.4 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule 48

9. Integration/ Inklusion 50

10. Erziehungspartnerschaft/ Zusammenarbeit mit Eltern 52

10.1 Formen der Zusammenarbeit 52

11. Geeignete Verfahren zur Beteiligung von Kindern zur Sicherung ihrer Rechte (Partizipation) ...54

12. Beschwerdemanagement ...57

12.1 Beschwerdemanagement für Kinder ...57

12.2 Beschwerdemanagement für Eltern ...59

13. Kooperation mit anderen Institutionen/Beratungsstellen ...60

14. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung ...61

15. Umsetzung des Schutzauftrags nach §8a SGB VIII ...62

16. Sexualpädagogisches Konzept ...63

17. Literaturverzeichnis ...67

18. Anhang ...68

Evangelische Kindertagesstätte Kindernest

Kindergarten und Krippe

Breslauerstr. 7, 69469 Weinheim

Tel. 06201 – 602187

Fax 06201 – 602186

Kiga.kindernest@kblw.de

Ansprechpartner:

Leitung	Jennifer Mohr Sprechzeiten und Besichtigungstermine nach Vereinbarung
Träger:	Evangelische Kirchengemeinde Weinheim
Geschäftsführung:	VSA Evang. Verwaltungs- und Serviceamt im Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim 69469 Weinheim, Multring 6
Trägerverband:	Diakonisches Werk der Evangelischen Badischen Landeskirche
Kirchenbezirk:	Evangelischer Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim
Landeskirche:	Evangelische Landeskirche Baden

1. Vorwort der Ev. Kirchengemeinde Weinheim

„Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran; denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen.“ Evangelium nach Markus, Kapitel 10,14

Die 7 Tageseinrichtungen der Evangelischen Kirchengemeinde Weinheim sind mit ihren vielfältigen Angeboten für Kinder und Familien ein wichtiger Teil der Arbeit der Evangelischen Kirchengemeinde in Weinheim und ihrer Pfarrgemeinde vor Ort.

In unseren Kindergärten bieten wir ein umfassendes Spektrum an lebensnaher Begleitung, Unterstützung und Bildung an, das sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientiert.
Die Inhalte und Ziele des Bildungs- und Orientierungsplans für Baden- Württemberg bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

In unseren Kindergärten werden die Inhalte des christlichen Glaubens gelebt. Als evangelische Christen glauben wir, dass Gott uns uneingeschränkt annimmt. Aus diesem Glauben heraus ist uns die Wertschätzung aller Menschen und das harmonische Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen in unseren Kindertageseinrichtungen Aufgabe und Bereicherung.

Pfarrer Dr. Stefan Royar
Vorsitzender der Evang. Kirchengemeinde Weinheim

siehe auch: „7 gute Gründe für eine evangelische Kindertagesstätte“ im Anhang

2. Lage der Einrichtung

Die Evangelische Kindertagesstätte „Kindernest“ wurde im Jahr 1965 erbaut und liegt im Herzen der Weststadt. Sie bietet Raum für 64 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt und 10 Krippenkinder im Alter von 1 – 3 Jahren. Hierfür gibt es unterschiedliche Betreuungsangebote. Der Träger ist die Evangelische Kirchengemeinde Weinheim. Die Kindertagesstätte Kindernest gehört zur Evangelischen Gemeinde in der Weststadt.

Die Lage unserer Kita ermöglicht den Kindern vielfältige Erfahrungen. In unmittelbarer Nähe befinden sich Bäckereien, eine Metzgerei, ein Lebensmittelgeschäft, ein Florist, Friseure, eine Bank, Restaurants, sowie mehrere öffentliche Spielplätze.

Direkt vor der Kita befindet sich eine Bushaltestelle und in unmittelbarer Nähe auch die Anbindung an das Nahverkehrsnetz und die Autobahn. Für uns als Kindertagesstätte sind somit alle Ausflugsziele einfach anzusteuern.

In der Weststadt wohnen viele alt eingesessene Weinheimer, zahlreiche junge Familien und Menschen unterschiedlichster Kulturen, wie z.B. türkische, italienische, arabische, afrikanische, russische und polnische Mitbürger. Das soziale Umfeld in der Weststadt ist stark geprägt von unterschiedlichen sozialen Schichten.

Das Kindernest ist ein zweistöckiges Gebäude.

2.1 Öffnungszeiten

- 2 Gruppen in der Betreuungsform VÖ (verlängerte Öffnungszeit) à 22 Plätze
- 1 Gruppe in der Betreuungsform GT (Ganztagsbetreuung) à 20 Plätze
- 1 Krippengruppe in der Betreuungsform (VÖ oder GT) à 10 Plätze

Für VÖ Kinder:

7.00 – 14.00 Uhr

Für Ganztages Kinder:

7.00 – 17.00 Uhr

2.2 Bring – und Abholzeiten

Kindergarten:

Die verbindliche Bringzeit im Kindergarten ist bis 8.45 Uhr.

Unsere festen Abholzeiten sind:

12.15 – 12.30 Uhr

13.30 – 14.00 Uhr

Für die Tageskinder am Nachmittag gibt es ab 15.30 Uhr eine offene Abholzeit.

Krippe:

Die verbindliche Bringzeit in der Krippe ist bis 8.45 Uhr.

Unsere festen Abholzeiten sind:

11.50 – 12.00 Uhr

13.30 – 14.00 Uhr

Für die Tageskinder am Nachmittag gibt es ab 15.30 Uhr eine offene Abholzeit.

2.3 Schichtdienst

Die Öffnungszeit von 7.00 bis 17.00 Uhr erfordert einen Dreischichtendienst des Personals. Das Personal hat einen festen Dienstplan, sodass die Schichten immer gleich besetzt sind und für die Kinder und auch für die Eltern dadurch feste Bezugspersonen und Ansprechpartner gewährleistet sind. Bei Krankheit oder Urlaub kann es hier Abweichungen geben.

2.4 Spiel – und Erfahrungsräume:

Im Kindergarten:

- 2 Eingangsbereiche
- 1 Mehrzweckbereich (z.B. für gem. Gottesdienste, gem. Themenkreise, Kinderkonferenzen und Bewegung)
- 1 Büro
- 1 Personalzimmer
- 1 Schlafraum
- 1 große Kochküche

- 1 Teeküche
- 1 Waschküche mit integriertem Materialraum
- 2 Putzkammern
- 2 Besucher- und Mitarbeitertoiletten
- 2 Flure mit Kindergarderoben
- 2 Waschräume mit Wickelbereich
- 3 Gruppenräume
- 1 Sternezimmer (Ruhen + Sinnesbereich)
- 1 Garten/ Außenbereich

In der Krippe:

- 1 Eingangsbereich mit Kindergarderobe
- 1 Schlafraum
- 1 Teeküche
- 1 Waschraum mit integriertem Wickelbereich
- 1 Besucher- und Mitarbeitertoilette
- 1 Essensbereich
- 1 Bewegungsbereich
- 1 Rollenspielbereich
- 1 Konstruktionsbereich
- 1 Snoezelbereich/ Bällebad

Alle weiteren Räumlichkeiten werden übergreifend genutzt, da wir uns als ein Haus mit Kindergarten und Krippe verstehen und unsere Krippengruppe nicht als separate Institution.

In Anbetracht des Bildungs- und Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg nutzen die Kinder alle Räume als Rückzugsort. Hierfür stehen den Kindern unterschiedliche, nicht spezifische Spielmaterialien wie z.B. Polster, Decken, Kissen, Kartons, etc. zum kreativen und planvollen Spiel zur Verfügung.

Unser Außengelände:

- 2 Sandbereiche
- eine Kletterwand
- eine Fahrzeugstrecke
- eine Nestschaukel
- ein Baubereich mit großen Bausteinen
- zwei Geräteräume mit Sandspielsachen und weiteren kleinen Spielgeräten wie z.B. Stelzen
- eine Wippe

- ein Baumhaus mit Rutsche, Feuerwehrrutschstange
- Reckstangen
- zwei Hochbeete
- eine naturbelassene Stelle mit Holzstämmen
- ein Kletterbaum
- Fahrradstellplatz
- Überdachter Terrassenbereich mit Sitzmöglichkeiten
- Ein Wiesenbereich für Bewegungsspiele oder zum Verweilen
- Im Sommer stehen Rasensprenger zur Verfügung

Spatzen-, Raben- und Schwalbengruppenraum

In allen drei Gruppenräumen befinden sich verschiedene Aktions- und Funktionsecken.

Es gibt einen Rollenspielbereich, eine Bauecke, einen Kreativbereich, eine Leseecke, Spielteppiche mit Regelspielen und Konstruktionsmaterial, sowie einen Essbereich.
Im Rollenspielbereich gibt es eine Verkleidungskiste, einen Spiegel, Küchenutensilien, Puppen und Puppenwagen.

In der Bauecke gibt es Holzbausteine, Autos, Eisenbahn, Belebungsmaterial und Naturmaterialien.

In der Leseecke befinden sich ein gemütliches Sofa und ein Bücherkorb, der zu bestimmten Themen immer wieder neu gefüllt wird.

An Konstruktionsmaterialien gibt es z.B. Legos, verschiedene Steckspiele, Hämmerchen Spiel, Perlen zum Fädeln, Trapeze zum Legen, MagFormers und Baufix.

Der Kreativbereich bietet verschiedene Stifte, Farben, Scheren, Papiere und Alltagsmaterialien, wie z.B. Klorollen und Schachteln. Außerdem stehen den Kindern hier Kleister, Kleber, Locher und Tacker zur Verfügung.

Außerdem gibt es in den Räumen Kugelbahnen, Webrahmen, verschiedene Regelspiele, Puzzle und Magnete zum Experimentieren.

Im Geschirrschrank neben dem Esstisch befinden sich für die Kinder zugänglich Teller, Gläser, Schälchen, Besteck und Kannen für Wasser und Tee.

Auch gibt es in jedem Raum einen Schrank mit Eigentumsfächern für jedes Kind für gemalte Bilder, Gebasteltes und sonstige Schätze. Auch für die pädagogischen Fachkräfte gibt es einen solchen Schrank.

Die Grundausstattung in den einzelnen Bereichen ist in jedem Gruppenraum im Wesentlichen gleich. Sie unterscheiden sich aber durch verschiedene Schwerpunkte. So ist der Baubereich der Spatzen von Naturmaterialien geprägt, im Baubereich der Raben gibt es Lego und

MagFormers (Magnete zum 3D Bauen) und bei den Schwalben Lego Duplo. Auch die Regelspiele und Konstruktionsmaterialien unterscheiden sich in den einzelnen Gruppen.

Im Sternenzimmer, das an das Schwalbenzimmer angrenzt, gibt es eine Wassersäule für den Rückzug mit Kissen, Lichteffekten und CD-Player. Dieser Bereich gilt als Sinnes- und Ruheraum. Er wird während dem Freispiel sehr gerne von den Kindern genutzt. Einige Kinder schlafen während dem Aufenthalt im Sternezimmer ein.

Alle Gruppenräume sind lichtdurchflutet und bieten einen Blick nach draußen.

Garten

Nach dem Morgenkreis steht den Kindern der Garten zur Verfügung. Kindern, denen wir es auf Grund ihres Entwicklungsstandes zutrauen, dürfen innerhalb der Freispielzeit in einer Kleingruppe (bis zu 6 Kindern) alleine das Außengelände nutzen. Für weitere Kinder steht nach Absprache mit den Erziehern der Garten selbstverständlich auch jederzeit zur Verfügung. Mindestens eine Erzieherin begleitet die Kinder dann mit in das Außengelände. Uns ist es wichtig, dass die uns anvertrauten Kinder täglich das Außengelände nutzen können. Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als Erfahrungsraum für ganzheitliche Erlebnisse, d.h. die Kinder können z.B. matschen und in Pfützen springen. Somit sammeln die Kinder wichtige Sinneserfahrungen und werden nicht immer sauber nach Hause gehen.

Bewegungsraum

Der Flur dient als Bewegungsraum und ist zugleich Durchgangsraum, um in die verschiedenen Gruppen zu gelangen. Er ist rechteckig geschnitten und so gestaltet, dass die Kinder die Turnmaterialien wie z. B. dünne und dicke Sportmatten und Sportbänke vor Ort vorfinden und nutzen können.

Auch stehen ihnen Materialien zur Verfügung, mit denen sie u. a. Sinneserfahrungen und Übungen der Körperspannung, z B. das Gleichgewicht zu halten, ausprobieren können. Schaukeln können ebenfalls angebracht werden.

Um diesen Raum zu nutzen gibt es grundsätzliche Regeln:

Es befindet sich mindestens eine Erzieherin im Raum, die bei Bedarf Hilfestellung gibt, die Kinder beobachtet und begleitet. Sie achtet darauf, dass die Kinder barfuß turnen. Dies gibt einen sicheren Halt und ein Gefühl für das Material. Im Winter wird auf das Tragen von Stulpen geachtet.

Es gibt Unterschiede zwischen freiem und angeleitetem Turnen. Die Kinder beim freien Turnen können selbst entscheiden, mit welchen Kindern und Materialien sie spielen möchten. Im

Gegensatz dazu steht das angeleitete Turnen, bei welchem die päd. Fachkraft die Geräte aufbaut. Der Schwerpunkt unserer Einrichtung liegt dabei auf den „Hengstenberg Materialien“, die die Kinder in der jeweiligen Entwicklungsphase unterstützen bzw. fördern.

Das bedeutet, jeder hat so viel Zeit wie er benötigt, um zu seinem Ziel zu gelangen, ohne Bewertung und Aufforderung.

Beim Klettern bedeutet dies, jeder wartet, bis der Vorgänger über das Hindernis geklettert ist, auch wenn dies mit Geduld verbunden ist. Dabei lernen die Kinder Rücksicht zu nehmen und auch mit eigenen Stärken und Schwächen, sowie denen der anderen umzugehen.

Der Raum bietet sich für Mannschaftsspiele an, so lernen die Kinder Eigenheiten des anderen zu respektieren und im Team zu kooperieren.

Auch in der Krippe gibt es einen für Kleinkinder gerechten Bewegungsraum u. a. mit einer Schaukel und verschiedenen Materialien, um unterschiedliche Höhen und Untergründe erklimmen zu können. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass unsere Krippenkinder den Bewegungsraum im Kindergarten nutzen.

Küken-Gruppenraum (Krippe)

In der Krippe gibt es zwei Gruppenräume sowie einen Schlaf- bzw. Bewegungsraum. So gibt es drei unterschiedliche Räume mit unterschiedlicher Größe und verschiedenen Funktionen.

Weiterhin gibt es einen Wickelraum, eine Garderobe, eine Küche, ein Erwachsenen-WC, sowie einen zusätzlichen Raum, in dem unter anderem die Krippenwagen untergebracht sind.

Die Garderobe befindet sich im Eingangsbereich. Durch einen automatischen Türöffner, der zu bestimmten Zeiten freigeschaltet ist, (8:00 - 8:45Uhr) und (13:30 - 14:00 Uhr) gelangen die Eltern zunächst in die Garderobe. Dort ist der An- und Ausziehbereich, ein Bereich für die Lagerung der Gummistiefel, sowie eine große Infotafel.

Danach betritt man den ersten Gruppenraum, in dem sich zwei Tische mit Stühlen befinden, die zu mehreren Zwecken genutzt werden können. So findet dort sowohl das gemeinsame Essen (Frühstück und Mittagessen) statt als auch Kreativangebote.

Des Weiteren dient dieser Raum, insbesondere ein mittig stehender Glastisch, gleichzeitig als Bewegungsraum, in dem die Möglichkeit besteht sich motorisch frei zu entfalten.

In einem Teil dieses Raumes befindet sich die Snoezelecke, die mit verschiedenen Materialien ausgestattet ist, z.B. als Bälle Bad. Auch als Ruhezone wird diese gerne genutzt.

Die Küche wird nicht nur für den Alltagsgebrauch genutzt, sondern auch für hauswirtschaftliche Angebote, zum Beispiel dem gemeinsamen Backen mit den Kindern.

Die Erwachsenentoilette befindet sich daneben und ist leicht zugänglich.

Im anderen Gruppenraum gibt es eine Bau- und eine Puppenecke, die gleichzeitig für Rollen- als auch Puzzlespiele genutzt werden. Dort steht auch ein Experimentiertisch mit verschiedenen Materialien, mit denen Unterschiedliches probiert und entdeckt werden kann. Auch Angebote mit den Kindern werden hier durchgeführt.

In einer anderen Ecke, einer Art Kuschelecke mit einem kleinen Sofa und Kissen, ist es für die Kinder möglich sich zurückzuziehen und Bücher anzuschauen oder Musik oder ein Hörspiel zu hören.

Von diesem Raum aus geht es zum Wickelbereich. Dieser ist mit einer Wickelkommode ausgestattet. Des Weiteren befinden sich dort zwei Kindertoiletten, eine Dusche und vier Waschbecken.

Das Zimmer nebenan wird sowohl zum Schlafen als auch zur Bewegung genutzt. Auch der Morgenkreis findet hier statt.

Die Kinder schlafen auf Matratzen, die sich in einem Schrank im Raum befinden. Dort sind außerdem Bettwäsche und Garnituren zu finden. Jedes Kind hat seine eigene Matratze und Bettwäsche.

Auch in allen anderen Zimmern befinden sich Schränke: für das Kindergeschirr und -besteck, für Bastelmaterialien oder auch für Körbchen, in denen die persönlichen Dinge der einzelnen Kinder aufbewahrt werden.

Im Wickelraum gibt es für jedes Kind eine Box, die Wickelutensilien und Wechselkleidung enthält, welche die Eltern von zu Hause mitbringen.

Alle Gruppenräume sind sehr hell. Von beiden Räumen aus kann man über die Terrassentüren in den Garten gelangen.

2.5 Küche/ Essensangebot

Die pädagogische Bedeutung von Essen in unserer Einrichtung

Die Bedeutung von Essen ist weit mehr als die reine Nahrungsaufnahme. So hat es pädagogisch in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert.

Es geht dabei zum einen um das Zusammengehörigkeitsgefühl. Beim gemeinsamen Essen als Gruppe entsteht eine Einheit, eine Gemeinschaft und es besteht Raum für Kommunikation und Austausch.

Es ist auch eine Phase für die Kinder, in der sie nach einer ausgedehnten, aktiven, vielleicht auch anstrengenden Spielphase, die Möglichkeit haben etwas zur Ruhe zu kommen und dies zu genießen. Daher ist uns eine entspannte, schöne und geborgene Atmosphäre, die wir während des Mittagessens schaffen, sehr wichtig.

Auch die Selbstwirksamkeit, sowie die Selbstständigkeit wird während des Essens gefördert. Die Kinder haben die Möglichkeit selbst auszuwählen, was sie essen möchten, sich das Essen selbst auf den Teller zu schöpfen, die Nahrung selbst zum Mund zu führen und sich selbstständig Wasser einzuschenken, sowie nach dem Essen den eigenen Teller abzuräumen.

Auch fördert das gemeinsame Mittagessen die Freude am Experimentieren, Erkunden und Kennenlernen der Lebensmittel. Durch die durchsichtigen Schüsseln aus Glas können die Kinder gut erkennen, was es zu essen gibt.

Außerdem werden die Kinder auch in ihren motorischen Fähigkeiten gefördert und gezielte, bedachte und feine Bewegungsabläufe werden trainiert.

Natürlich werden sie dabei auch für den sozialen Umgang und Tischmanieren sensibilisiert. Die Kinder bekommen eine Achtsamkeit anderen gegenüber, ein Gefühl für das Teilen und auf andere Rücksicht zu nehmen.

Kindergarten:

Da sich unsere Bringzeit über zwei Stunden erstreckt, bieten wir im Kindergarten ein freies Frühstück an. D.h. die Kinder können ab dem Zeitpunkt, an dem sie in der Kita ankommen, aus ihren mitgebrachten Brotdosen frühstücken.

In unserer Einrichtung gibt es für die Kindergartenkinder zwei unterschiedliche Essensangebote am Mittag:

Unsere Ganztageskinder nehmen automatisch am warmen Mittagessen teil, die Kinder mit verlängerter Öffnungszeit haben die Möglichkeit an diesem teilzunehmen. Die Kinder essen hier aufgeteilt in zwei Gruppen. Das warme Mittagessen wird zurzeit von einem externen Essenslieferanten täglich frisch angeliefert.

Die Kinder, die nicht am Warmen Mittagessen teilnehmen, essen zur selben Uhrzeit, wie die Kinder, die ein warmes Mittagessen einnehmen. Sie essen nochmals aus ihrer Brotdose in einem anderen Gruppenraum.

Die Ganztageskinder steht den Kindern am Nachmittag zwischen 14.00 und 15.00 Uhr ein Nachmittagssnack (Obst, Gemüse, Knäckebrot oder etwas selbst Zubereitetes) als offener Imbiss zur Verfügung.

Krippe:

Da die Jüngsten in der Kita noch mehr Rituale und Strukturen brauchen, gibt es in der Krippe ein gemeinsames Frühstück, welches auch von uns vorbereitet wird. Hier gibt es Brot, Wurst, Käse, Butter und ggf. einen süßen Aufstrich. Zusätzlich bieten wir täglich frisch aufgeschnittenes Obst und Gemüse zum Frühstück an.

Bei der Auswahl der Lebensmittel achten wir auf regionale Produkte und greifen hier auf regionale Lieferanten zurück.

Das warme Mittagessen nehmen die Krippenkinder auch gemeinsam ein. Hier essen alle Kinder warm. Das Essen wird zurzeit von einem externen Essenslieferanten täglich frisch angeliefert.

Die Ganztageskinder nehmen am Nachmittag zeitgleich mit den Kindergartenkinder einen Nachmittagssnack in Form eines offenen Imbisses ein (Obst, Gemüse, Knäckebrot oder etwas selbst Zubereitetes).

Allgemein gilt:

Uns ist es wichtig, den Kindern eine gewisse Tischkultur nahe zu bringen. Unsere Kinder übernehmen einen Tischdienst, helfen beim Tische eindecken, lernen selbst zu schöpfen und die Menge, die sie essen können und wollen, einzuschätzen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder auch beim Essen ein klares „Nein“ vertreten dürfen, sodass sie nicht alles essen bzw. probieren müssen. Es finden Tischgespräche statt und es wird eine familiäre Atmosphäre geschaffen.

Ablauf des warmen Mittagessens:

Der Speiseplan für die Kinder ist im Eingangsbereich mit Fotos sichtbar dargestellt. So können sich sowohl die Kinder als auch die Eltern jeden Tag selbst darüber informieren, was es am jeweiligen Tag zu essen gibt. Das Essen erhalten wir von einem regionalen Caterer.

Die Kinder decken vor dem Essen im Beisein einer Erzieherin und nach der Abbildung eines Bildes, an welchem sie sich orientieren können, selbst den Tisch. Das Bild zeigt einen komplett eingedeckten Platz mit Messer, Gabel, Löffel, einem Teller und einem Glas und wie diese am Tisch angeordnet werden. An jedem Tisch befinden sich kleine Kannen, mit denen sich die Kinder während des Mittagessens selbstständig die Getränke einschenken können.

Das Mittagessen findet in der Krippe und für die Schlafens Kinder des Kindergartens um 11:30 Uhr, im Kindergarten um 12:30 Uhr statt. Davor gehen alle Kinder zum Händewaschen.

Die Kinder setzen sich in dem Raum, in dem das Mittagessen angeboten wird, auf einen Platz ihrer Wahl. Anschließend wird gemeinsam ein Tischgebet gesprochen, welches sich die Kinder aussuchen dürfen.

Nun werden die verschiedenen Speisen in Schüsseln auf die Tische gestellt.

Jedes Kind schöpft sich selbst. Wie viel und was es essen möchte entscheidet es selbst. Kein Kind muss probieren, wenn es nicht möchte. Beim Essen gibt es bei uns keinen Zeitdruck und die Teller müssen nicht leer gegessen werden. Die Kinder dürfen sich unterhalten, allerdings in einer angemessenen Lautstärke, sodass sie den Nachbartisch nicht stören. In einer angenehmen Atmosphäre können die Kinder das Essen genießen. Die Erzieherin unterstützt, wenn Hilfe benötigt wird.

Wenn die Kinder an einem Tisch mit dem Essen fertig sind, dürfen sie ihr Geschirr Tischweise selbstständig abräumen. Die Essensreste kommen in einen Mülleimer und das Besteck in einen Eimer mit Wasser. Die benutzten Teller und Gläser werden auf einen Servierwagen gestellt. Die päd. Fachkräfte haben auch hier eine Vorbildfunktion.

Anschließend gehen die Kinder in den Waschraum zum Mund und Hände waschen. Danach beginnt die Ruhephase.

Ablauf des Vesperns aus der Brotdose

Die Erzieherin begleitet die Kinder beim Tischdecken. Für jedes Kind gibt es einen Teller und ein Glas. In der Mitte des Tisches steht eine kleine Kanne, mit der die Kinder selbstständig Getränke einschenken können. Ebenso steht dort ein Behälter mit Besteck.

Das Mittagessen findet um 12:30 Uhr statt. Die Kinder waschen ihre Hände. Sie holen sich ihre Taschen und setzen sich an einen Platz ihrer Wahl. Anschließend holen sie ihre Brotdosen heraus. Vor dem Essensbeginn wird gemeinsam gebetet. Die Kinder holen nun aus ihren Dosen und essen was sie möchten und auch wie viel sie möchten. Sie dürfen sich leise unterhalten, sodass eine angenehme Atmosphäre im Raum besteht, die Kinder sich wohlfühlen und ihr Essen genießen können. Wir begleiten das Essen und sind den Kindern zugewandt, sodass sich die Kinder in Ruhe auf das Essen konzentrieren können.

Sobald die Kinder mit dem Essen fertig sind, bringen sie ihre Taschen selbstständig an die Garderobe zurück und stellen das benutzte Geschirr auf den Servierwagen. Die Kinder waschen sich die Hände. Anschließend beginnt die Ruhephase.

Ablauf des Nachmittagsimbisses

Am Nachmittag wird für die Ganztageskinder von 14.00 – 15.00 Uhr ein offener Imbiss angeboten. Die Kinder entscheiden, wie beim Freien Frühstück am Vormittag, selbst, wann und ob sie etwas essen.

Beim Imbiss wird den Kindern abwechselnd Knäckebrot, Gemüse und Obst, Haferflocken, Joghurt etc. angeboten

2.6 Tagesablauf im Überblick

Im Kindergarten

Uhrzeit	Geschehen
7.00 - 8.00 Uhr	Ankommen in der Frühgruppe im Schwalbenzimmer mit Freispiel
8.00 - 9.45 Uhr	Ankommen in der Stammgruppe mit Freispiel
9.45 - 10.15 Uhr	Morgenkreis
10:15 - 12.15 Uhr	Freispielzeit in allen Räumen mit päd. Angeboten
12.30 - ca. 13.00	Mittagessenszeit für alle
13.00 - 13.20	Ruhephase für alle
13.20 - 14.00	Freispiel

Am Nachmittag

14.00 – 15.00 Uhr	Offener Imbiss
14.00 – 17.00 Uhr	Freispiel im Garten, im Gruppenraum und im Flur
	Angebote finden statt
15.30 - 17.00 Uhr	Offene Abholzeit

In der Krippe

Uhrzeit	Geschehen
7.00 - 8.00 Uhr	Ankommen in der Frühgruppe im Schwalbenzimmer mit Freispiel
8.00 - 8.45 Uhr	Ankommen in der Stammgruppe mit Freispiel
8.45 - 9.00 Uhr	Morgenkreis
9:00 - 9.30 Uhr	Frühstückszeit
9.30 - 11.15 Uhr	Freispielzeit
11.30 - 12.00 Uhr	Mittagessenzeit
12.00 - 13.30 Uhr	Schlafenszeit
13.30 - 14.00 Uhr	Langsames Aufwachen/ Freispiel

Am Nachmittag

14.00 – 15.00 Uhr	Offener Imbiss
14.00 - 17.00 Uhr	Freispiel im Garten, im Gruppenraum und im Flur
	Angebote finden statt
15.30 - 17.00 Uhr	Offene Abholzeit

3. Leitbild unserer Arbeit

„Hilf mir es selbst zu tun“ (Maria Montessori) [1]

Das Leitbild unserer evangelischen Kindertagesstätte Kindernest richtet sich nach Maria Montessori. Jedes Kind wird mit seinen Stärken gesehen und von dort ausgehend in seiner Entwicklung unterstützt und gefördert. Ganz individuell jeder in seinem Tempo. Dies ist auch etwas, was wir im Miteinander auch den Kindern kommunizieren Jeder hat so viel Zeit für sein Handeln wie er dafür braucht. Die Kinder werden in ihrer Selbstständigkeit unterstützt und erlangen Hilfestellung, um ihre mitgebrachten Fähigkeiten weiter auszubauen und zu entwickeln. Im Team verstehen wir uns als Begleiter im Alltag, um die individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder, die den Mittelpunkt unserer Arbeit ausmachen, aufzugreifen und ihnen gerecht zu werden.

Unserer Kindertagesstätte Kindernest ist es besonders wichtig als evangelische Einrichtung die christlichen Werte wie z.B. Wertschätzung und Nächstenliebe zu leben.
Hierbei ist uns wichtig jedes einzelne Kind und dessen Familie so anzunehmen wie sie sind. Hier spielt die Herkunft, das Geschlecht, die Hautfarbe, die Religionszugehörigkeit und der soziokulturelle Hintergrund keine Rolle.

[1] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite43

4. Unser Bild vom Kind

„Jedes Kind ist einmalig - so bunt und vielfältig wie das Leben, so kunterbunt wie die Natur in jeder Jahreszeit, so facettenreich ist jedes Kind in seiner Entwicklung. Denn jedes Kind ist neugierig und hat ein inneres Bedürfnis, sich die Welt durch Spielen, Probieren und Experimentieren, begleitet von Menschen, anzueignen. Das Kind hat keinen Trichter, in den wir als Erwachsene das Wissen hineinwerfen, sondern ist Akteur seiner Entwicklung.“
(Jean Piaget) [2]

Jedes Kind kommt als individuelle und eigenständige Person auf die Welt. Schon im Kleinkindalter macht es sich mit Gestik und Mimik bemerkbar und zeigt somit seine bereits vorhandene Selbstkompetenz, die Fähigkeit selbstständig zu agieren, zu fühlen, zu denken, zu entscheiden und sich die Welt zu erschließen.

Kinder sind aktive Akteure ihres Wissens. Da sie sehr wissenshungrig sind, besitzen Kinder zu jeder Zeit die Motivation etwas zu lernen. Sie gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an mit. Kinder sind von Geburt an unvoreingenommen und offen für alles Neue. Sie sind sehr experimentierfreudig und versuchen zu allem Antworten zu bekommen. Dieses Bedürfnis wird unterstützt, indem wir mit den Kindern gemeinsam Dinge entdecken, Sachverhalte hinterfragen und nach diesen Antworten suchen. Dabei gibt es nicht den Lehrenden und den Lernenden, sondern wir lernen miteinander. Um dabei den Kindern gerecht zu werden, ist es wichtig individuell auf sie zuzugehen und sie in allen Lebenssituationen zu unterstützen. Damit Kinder etwas erforschen und erkunden können, benötigen sie klare Regeln und Strukturen. Diese geben den Kindern Orientierung und vor allem Sicherheit. Auch vermitteln wir den Kindern Werte, die in der Gesellschaft gelebt werden. Wir als Erwachsene begleiten die Kinder. Durch Beobachtungen geben wir individuelle Impulse und begleiten diese um die kindliche Entwicklung zu fördern. Da bei uns Partizipation großgeschrieben wird, entscheiden die Kinder selbst, ob sie diese annehmen. So erfahren die Kinder Selbstbestimmung und entfalten ihre Persönlichkeit. Sie haben täglich Kontakt zu Kindern und zu Erwachsenen. Dadurch haben sie die Möglichkeit ihr Verhalten zu reflektieren. Wir bieten Hilfestellung dies zu üben und zu verändern. Wir haben Achtung jedem einzelnen Kind gegenüber und begegnen ihm mit Wertschätzung und Respekt. Unabhängig von deren Herkunft, Religion oder dem Geschlecht. Es werden keine Unterschiede gemacht.

Wir möchten im Zuge der Individualisierung jedes Kind und auch besonders die Kinder mit besonderen Bedürfnissen in ihrer Individualität, Unterschiedlichkeit und Vielfalt wertschätzen und bestmöglich fördern.

Kinder sind keine unfertigen Menschen, sondern vollwertige Wesen, die ebenso wie Erwachsene Respekt und Wertschätzung verdienen. Im Sinne der Partizipation wird die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit am Alter jedes Kindes gemessen. Es werden gemeinsam mit den Kindern Regeln und Grenzen erarbeitet, auf deren Einhaltung wir achten. Ebenso werden die Kinder bei Entscheidungsprozessen miteingebunden, die für sie relevant sind. Aus dem Situationsansatz heraus werden Ideen der Kinder beobachtet, aufgegriffen und zum

[2] Internet: kindergarten-koesslarn.de/entdecken.

Beispiel anhand von Projekten umgesetzt. Dabei können die Kinder beispielsweise mitentscheiden, was die Kerninhalte sein sollen. Durch die gemeinsame Erarbeitung von Regeln und die Miteinbeziehung der Kinder in Entscheidungen fühlen sich diese ernst genommen, in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und können dadurch besser nachvollziehen und verstehen, wieso diese Regeln und Grenzen wichtig für sie sind.

5. Pädagogische Arbeit

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Baden-Württembergischen Bildungs- und Orientierungsplan, welcher Grundlage für unsere gesamte pädagogische Arbeit ist. Wir verstehen uns als eine Bildungs- und Erziehungseinrichtung für alle uns anvertrauten Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren.

Der Orientierungsplan beinhaltet sechs unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsfelder die nachfolgend aufgeführt sind:

- Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper
- Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne
- Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache
- Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken
- Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl
- Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn, Werte und Religion

Uns ist es wichtig, die Kinder tagtäglich in den unterschiedlichen Entwicklungsfeldern zu fördern und zu unterstützen. Daher haben wir uns für das Teiloffene Konzept entschieden. Neben der festen Bezugsgruppe und dem damit verbundenen „sicheren Hafen“ innerhalb dieser Gruppe geben wir den Kindern zu einem festen Zeitfenster im Tagesablauf die Möglichkeit

Spielpartner und Spielsituationen innerhalb des Hauses aufzusuchen und neue Erfahrungen gruppenübergreifend zu sammeln.

Die Kinder erhalten hierdurch die Möglichkeit neues auch außerhalb ihrer Bezugsgruppe zu erobern und zu entdecken. Grundlage hierfür ist, dass alle päd. Fachkräfte den Kindern im Haus bekannt sind und vernetzt arbeiten. Somit haben die Kinder zu allen päd. Fachkräften eine stabile Bindung. Das gibt wiederum Sicherheit die eigene Gruppe zu verlassen, und sich auch in den anderen Gruppen geborgen zu fühlen. Es ist uns wichtig, stets als Vorbildfunktion zu agieren. Wir trauen den Kindern neues zu und bestärken sie neues auszuprobieren. Wir ermutigen sie, motivieren und geben ggf. ganz praktische Hilfestellungen bzw. erarbeiten gemeinsam mit dem Kind, was es für eine bestimmte Situation für sich braucht.

Die Bildungsbereiche finden sich während der Freispielzeit, dem Morgenkreis, während päd. Angeboten und in den Projektwochen. Über die Entwicklung tauschen wir uns mindestens einmal pro Jahr mit den Eltern in Form von einem Entwicklungsgespräch aus, um eine gute Erziehungspartnerschaft zu leben. Zusätzlich gibt es täglich die Möglichkeit für ganz wichtige Informationen in kurzen Tür- und Angelgesprächen im Austausch zu sein.

5.1 Evangelisches Profil

Das evangelische Profil ist neben dem Orientierungsplan Baden-Württemberg ein Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Darin sind die Begründungen der Merkmale, sowie deren konkrete pädagogische Umsetzung in der täglichen Arbeit formuliert.

Die Formulierung dieses Profils ist notwendig, um als evangelische Einrichtung in Zeiten zunehmender Vielfalt erkennbar zu sein. Der Beitrag evangelischer Kindertagesstätten zu einer elementaren Bildung soll so definiert sein, dass er öffentlich plausibel ist.

Neben der fachlichen Qualifikation der Mitarbeiter sind offene und freundliche Beziehungen ein Eckpunkt des Profils. Dies zeigt sich in der Art und Weise, wie die Kinder aufgenommen, betreut und angesprochen werden, die Partnerschaft mit den Eltern, sowie der guten Beziehung zwischen den Mitarbeitern, der Leitung und dem Träger.

Im konkreten Umgang mit der Schöpfung und den Ressourcen zeigt sich die gute Qualität dieser Beziehungen. Feste und Feiern fördern die Gemeinschaft und Beziehung und bringen diese zum Ausdruck. Sowohl das Kindergartenjahr, als auch das Kirchenjahr oder Geburtstage bieten willkommene Anlässe, um das Zusammengehörigkeitsgefühl darzustellen.

In wöchentlichen Abschlusskreisen werden die Kinder durch unterschiedliche Erzählformen (Erzähltheater "Kamishibai", Bilderbücher, Legen von Bodenbildern) an biblische Geschichten herangeführt. Wir richten uns dabei nach den Festen im Kirchenjahr und im Jahreskreis.

Wir bieten Kindern die Möglichkeit einer christlichen Lebensorientierung und laden sie ein, eigene Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen. Gebete vor dem Essen, singen christlicher Lieder, aber auch Zeit für Stille und Gebet sind Möglichkeiten, zentrale Elemente des Glaubens und der Wertvorstellungen kennenzulernen.

Diese Erfahrungen mit dem Glauben können Kindern dabei helfen, Resilienz, Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zu entwickeln.

Unsere Einrichtung ist offen für Kinder aller Religionen und Weltanschauungen. Wir üben einen respektvollen und toleranten Umgang miteinander.

Unser von Respekt und Nächstenliebe geprägtes Miteinander führt zur Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und Vielfalt. Wir eröffnen allen Kindern den Zugang zu elementarer Bildung unabhängig von Kultur, Herkunft, Religion, Bedürfnissen und Einkommen der Eltern.

Unsere Kindertagesstätte ist Teil der evangelischen Gemeinde in der Weststadt. Wir gestalten regelmäßig Gottesdienste mit, singen mit der Gemeindediakonin in der Kita und nehmen an Festen der Gemeinde teil.

5.2 Das Freispiel

„Das Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“ (F. Fröbel) 3

Die Freispielzeit hat in unserem Haus einen großen Stellenwert. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander, es erforscht, begreift und erobert sie. Hierbei folgt es seinem inneren Antrieb oft in vollkommener Versunkenheit und der natürlichen Neugier. Ganz nebenbei durchlaufen die Kinder im Spiel Lern- und Entwicklungsprozesse, wie z.B. Konzentration, Rücksichtnahme, Wortschatzerweiterung, Fein – und Grobmotorische Fähigkeiten. Sie sammeln Sinneserfahrungen, erweitern ihre Phantasie und Kreativität.

In der Freispielzeit haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten ihren Spielraum, ihr Spielmaterial, den Spielpartner, die Spieldauer frei zu wählen und die Aktivität auf das ganze Haus und das Außengelände auszudehnen. Dies bedeutet, dass die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und benennen, sowohl verbal als auch nonverbal. Die Kinder machen im Spiel ganzheitliche Erfahrungen. Insbesondere werden hohe Anforderungen an den Sozial-Emotionalen Bereich gestellt. Die Kinder erfahren freudige, aber auch konfliktbehaftete Situationen und üben sich im Umgang damit. Eigene Bedürfnisse müssen durchaus zurückgestellt und mit den Spielpartnern Kompromisse gefunden werden. Auch lernen die

[3] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite 36

Kinder Regeln zu beachten und einzuhalten. Sie sind zu dieser Zeit selbsttätig und entwickeln ihre Selbständigkeit.

Die Rolle der päd. Fachkraft im Freispiel:

Die päd. Fachkraft ist in der Freispielzeit Ansprechpartner. Sie beobachtet, unterstützt bei Konflikten, ist ein aufmerksamer Zuhörer und hilft Kindern ins Spiel zu finden. Sie gibt Impulse und Anregungen. Sie spielt mit, wenn es die Situation erfordert und zieht sich zurück, wenn es das Spiel erlaubt.

5.3 Wie und was lernen Kinder bei uns?

„Als Neurobiologe kann ich nur sagen, dass das Allerwichtigste, das ein Mensch besitzt, und das die Voraussetzung ist, dass er viel lernt und sich später im Leben zurechtfindet, die angeborene Lust am Entdecken und am gemeinsamen Gestalten ist.“ (G. Hüther) 4

Anknüpfend an den Konzeptionspunkt „Bild des Kindes“ schaffen wir in unserer Arbeit die Voraussetzung für ein selbstständiges, entdeckendes Lernen. Insbesondere das Freispiel bietet für die Kinder dabei eine gute Möglichkeit.

In den unterschiedlichen Gruppenräumen, sowie auch dem Außengelände und anderen Bereichen in der Kita stehen den Kindern unterschiedliche Materialien zur Verfügung, die für sie frei zugänglich sind und ihnen viele verschiedene Anreize bieten.

Das Kind ist von Beginn an neugierig und wissbegierig. Dies sind die Grundvoraussetzungen für das Erlernen von unterschiedlichen Kompetenzen und einer gesunden Entwicklung. Durch Impulse von außen, die die päd. Fachkräfte den Kindern anbieten, haben sie die Möglichkeit diese aufzugreifen und umzusetzen.

[4] Internet: zumnachdenken,com

Die Kinder sind dabei die Akteure ihres eigenen Lernens. Sie können entscheiden, in welcher Funktionsecke und mit welchen Spielmaterialien sie sich beschäftigen möchten.

So haben sie ihre eigene Lern- und Handlungskompetenz. Die Kompetenz ihres eigenen Handelns sowie die Selbstbestimmung entwickeln sich. Sie werden sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst, indem sie wahrnehmen, dass sie frei entscheiden können und erkennen, dass ihre Handlungen und Entscheidungen Auswirkungen auf sich und ihre Umwelt haben.

Im Freispiel geht es vor allem darum, dass Bildungsprozesse angeregt werden und das Kind in seiner selbstständigen Lernfähigkeit gefördert wird. Es wird spielerisch gelernt. Spielprozesse sind also für das Kind auch immer Lernprozesse.

Das Kind lernt dabei aktiv mit allen eigenen Sinnen. Zum Beispiel: sehen, hören, fühlen, riechen und schmecken. Dabei ist der gesamte Körper, auch der Bewegungsapparat, involviert und das Erlernen bzw. die Aneignung von Kompetenzen und Fähigkeiten in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen eng miteinander verknüpft.

So ist beispielsweise die Bewegung, gepaart mit Sehen, Hören, dem Fühlen oder Ertasten von Gegenständen im Raum eng verbunden mit dem kognitiven Verstehen und dem Erfassen von Zusammenhängen. So hängen beispielsweise die motorische Entwicklung der Kinder und die Bewegung stark mit dem Erlernen der Sprache zusammen.

5.4 Der Raum als dritter Erzieher

„Erst formen wir unsere Räume, danach formen sie uns“ (W. Churchill) 5

Ein Raum bietet Schutz, Orientierung und Geborgenheit. Dies gilt besonders für Kinder. Sie brauchen Räume, die ihren Bedürfnissen entsprechen und die Phantasie anregen. Für das Kind ist es wichtig den Raum mit Kopf, Hand und Fuß erobern zu können. Es ist wichtig diesen eigenständig und selbstwirksam erkunden zu können, da es sein eigener Akteur der Entwicklung ist. Für das Freispiel ist es von hoher Bedeutung, wenn das Mobiliar flexibel ist und unterschiedlich ins Spiel eingebunden werden kann. Es unterstützt die Kreativität und Fantasie. Wichtig ist, dass die Fenster die Möglichkeit bieten ins Freie zu schauen und Gebasteltes, Plakate, etc. auf Augenhöhe der Kinder hängen. Materialien, die in Kinderhöhe stehen, sind frei zugänglich und müssen nicht erfragt werden. Eine gute Raumatmosphäre wie z.B. Temperatur, Licht und Lautstärke haben eine große Bedeutung. Da sich die Kinder viele Stunden in der Kindertagesstätte aufhalten, ist es wichtig, dass sie Räume haben, in denen sie sich wohlfühlen.

Dies gelingt uns, indem wir die Kinder in die Raumgestaltung miteinbeziehen, sie mit-bestimmen und mitwirken lassen und ihre Ideen aufgreifen.

[5] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite 64

5.5 Grenzachtung bei den Kindern – „Alle Achtung“ Schulung

Unser Team hat an der Schulung „Grenzachtung bei Kindern“ im Jahr 2018 teilgenommen. Dies ist ein Projekt der Evangelischen Landeskirche Baden.

Hierbei wurden die Erzieherinnen nochmals sensibilisiert die persönlichen Grenzen der Kinder zu achten und zu wahren. D.h. die Kinder werden ermutigt ihre eigene Meinung mitzuteilen, sodass jemand anderes diese hört und akzeptiert. Hierbei geht es darum, die Persönlichkeit und Würde der Kinder zu achten und sie zu unterstützen ein gutes Selbstbild und eine eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit zu entwickeln. Die Kinder, die uns täglich anvertraut werden, schützen wir vor Gefahren Dritter und reagieren angemessen auf Grenzüberschreitungen anderer. Das heißt im Konfliktfall werden die Kinder begleitet und lernen eine gewaltfreie Kommunikation zur Form der Konfliktlösung kennen.

Wir gehen mit den Kindern Beziehungen ein und wahren hier Nähe und Distanz. Wir gehen mit dieser Nähe und Distanz verantwortungsbewusst um und respektieren die Schamgrenzen der Kinder und deren Intimsphäre - dies bedeutet, dass die Kinder sich z.B. aussuchen können, von welcher Bezugsperson sie gewickelt bzw. umgezogen werden. Anliegen der Kinder, welche sie uns anvertrauen, nehmen wir ernst und gehen vertrauensvoll damit um.

6. Darstellung der Umsetzung des pädagogischen Auftrages/ der Vorgaben des Orientierungsplans / Förderung der Kinder

„Beobachte! Lerne dein Kind kennen! Wenn du wirklich bemerkst, was es nötig hat, wenn du fühlst, was es braucht, dann wirst du es auch richtig behandeln, wirst du es richtig lenken, erziehen.“ (E. Pickler) 6

6.1 Entwicklungsfeld Körper

- Wir achten und respektieren die persönlichen Nähe- und Distanz- Empfindungen jedes einzelnen Kindes und die damit verbundenen Bedürfnisse.

- Es ist uns wichtig, den Kindern durch die Begleitung im Alltag zu ermutigen ihrem gegenüber ein klares „Nein“ oder „STOP“ zu benennen, wenn jemand etwas tut was ihnen nicht gefällt. Wir benennen immer wieder, dass jeder selbst über seinen Körper bestimmt und sich somit abgrenzen darf und soll, wenn er etwas nicht möchte.

[6] Internet: ka-entdeckungsraum.de

- Wir unterstützen die Kinder eine gesunde Körperhygiene zu entwickeln und darin Selbständigkeit zu erlangen. Dies tun wir durch Begleitung beim Hände waschen, Nase putzen, nehmen uns Zeit für das Wickeln, das Begleiten bei Toilettengängen und dem Umziehen. Dabei begleiten wir alles sprachlich.

- Wir ermöglichen unseren Kindern und vor allem den Jüngsten einen regelmäßigen Tagesablauf, welcher von Ritualen begleitet wird. So kommt z.B. zur Überleitung des Morgenkreises die Klangschale zum Einsatz.

- Wir achten auf einen Wechsel von Ruhe- und Anspannungsphasen im Tagesablauf. Es gibt Rückzugsmöglichkeiten in den Räumlichkeiten und im Garten. Jedes Kind erlebt in einer ihm zugeordneten Gruppe eine Ruhephase nach dem Essen, welche zum Schlafen, zum Entspannen oder Ausruhen dient.

- Es stehen den Kindern in den Räumlichkeiten Spiegel zur Erkundung und Entdecken des Körpers zur Verfügung.

- In unserer Kita ermöglichen wir unseren Kindern jeden Tag Bewegungsmöglichkeiten in Form von Bewegungsbaustellen, Alltagsmaterialien wie z.B. Kartons, Decken und Tüchern. Auch in unserem Garten stehen den Kindern täglich vielfältige Bewegungserfahrungen zur Verfügung wie z.B. Klettern an der Kletterwand, Balancieren, Rutschen und Schaukeln.

- Zudem planen wir regelmäßig Ausflüge in den Wald, auf Spielplätze und ins nahe gelegene Feld. Uns ist es wichtig, den Kindern diese unterschiedlichen Außenräume als Erfahrungsfeld anzubieten, damit sie unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten erkunden können.

- Den Kindern stehen für die unterschiedlichen Bewegungserfahrungen mit ihrem Körper verschiedene Materialien wie z.B. Sand, Wasser, Matsch, Steine, Stöcke, Polster, Matten, Kissen, etc. zur Verfügung.

- Kinder, die sich z.B. nicht trauen verschiedene Höhen und Materialien auszuprobieren, werden begleitet und ermutigt. Die Erzieherin bietet z.B. an dies gemeinsam mit dem Kind auszuprobieren.

- Die Kinder finden in unserer Einrichtung, sowohl drinnen als auch draußen, vielfältige Anregungen und Möglichkeiten, die sie für die Weiterentwicklung ihrer individuellen Körperkompetenzen und ihr emotionales Selbstbewusstsein benötigen.

- Wir ermöglichen den Kindern freie und angeleitete Bewegungserfahrungen. Selbst im Morgenkreis findet ein Wechsel zwischen Entspannungs- und Anspannungszeiten statt.

- Die Kinder erleben in unserer Kita gesunde Mahlzeiten und somit eine ausgewogene Ernährung. Das Thema gesunde Ernährung und was hier dazu gehört wird immer wieder aufgegriffen, um es bei den Kindern zu verinnerlichen. Die Kinder werden aktiv bei der Zubereitung und dem Austeilen von Speisen miteingebunden, um hier einen positiven Bezug zur Nahrungsaufnahme zu erleben. Hierdurch wird ein positives und gutes Körpergefühl gefördert und entwickelt.

6.2 Entwicklungsfeld Sinne

Kinder erleben die Umwelt über ihre Sinne. Diese sind die Basis für ihre Entwicklungsfähigkeit. Sie entdecken und erforschen die Welt durch Sehen, Hören, Riechen, Lauschen, Fühlen, Tasten, Schmecken und durch Körperwahrnehmungen, die mit Bewegung verbunden sind. Die Kunst für ein gutes Zusammenspiel aller Sinne mit den Entwicklungsbereichen liegt in einer guten Vernetzung. Erst wenn alles gut vernetzt und im Einklang mit dem Denken und der Bewegung ist, können weitere Fähigkeiten, wie z.B. das Sprechen lernen, erfolgen. Wir fördern und unterstützen dies durch:

- Die Raumgestaltung, wie z.B. Spiegel, Licht- und Klangeffekte.
- Durch Raumelemente, die durch die Kinder flexibel verschoben werden können, z.B. zum Höhlen bauen.
- Verschiedene Materialien, wie z.B. Bohnenbad, Kastanien- und Steinsäckchen und Naturmaterialien wie Holzscheiben und Sand.
- Farbgestaltung
- Wahrnehmungswandelemente
- Naturerfahrungen bei jedem Wetter
- Backen und Kochen
- Blumen, Beerensträucher und Gemüsebeete werden gemeinsam mit den Kindern bepflanzt und gepflegt.
- Kimspiele
- Sinneserfahrungen durch Knete, Rasierschaum, Kleister, Fingerfarbe, Matsch und Wasser
- Ausflüge in die Natur, wie z.B. Exotenwald, Hermannshof, Bauernhof, Obsthof

6.3 Entwicklungsfeld Sprache:

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenz meiner Welt“ (L. Wittgenstein) 7

Sprache ist mit allen anderen Entwicklungsfeldern eng verbunden, da sie ganzheitlich gelernt wird. Bevor Kinder eines ihrer ersten Worte sprechen, nehmen sie Kontakt über Mimik, Gestik und Körperhaltung auf und senden somit nonverbale Signale. Sie kommunizieren also von Beginn an. Sprache ist dabei der Schlüssel zur Welt. Wir leben in einer Gesellschaft von sozialen Gefügen und der Mensch ist von Natur aus einem sozialen Wesen, was das Bedürfnis hat sich mitzuteilen und mit seinem gegenüber zu kommunizieren. Nur so ist es auch möglich miteinander in Beziehung zu treten oder auch die Welt zu verstehen. Daher ist die Sprache auch eng mit dem sozialen, sowie dem kognitiven aber auch dem motorischen Bereich verknüpft. Die Förderung der sprachlichen Bildung ist uns ein großes Anliegen. Die Kinder befinden sich im Kindergarten stets in Gruppensituationen, in denen stets kommuniziert wird. So erlernen sie während des Kita Alltags die Sprache, indem sie sie durch die Erzieher und andere Kinder hören und wahrnehmen, durch Imitation (Nachsprechen) und das Experimentieren mit Sprache. Die Erzieher unterstützen indem sie Gegenstände und alles was den Kindern in ihrer Umgebung begegnet benennen und ihnen dadurch Worte geben. Dadurch erweitern die Kinder ihren Wortschatz und können immer besser mit anderen kommunizieren.

In unserer Kindertagesstätte fördern wir die Sprache durch folgende Punkte:

- Die Kinder erfahren Akzeptanz, Wärme, Zuwendung und einen freundlichen, zugewandten Umgangston, der die Basis für das Erlernen der Sprache ist. Über den Bereich der positiven Erfahrung von Beziehung hat das Kind die Bereitschaft und eine Offenheit, zu lernen.

- Sprache findet während des gesamten Kindergartenalltags statt. Es wird ununterbrochen miteinander in vielen unterschiedlichen Situationen kommuniziert, sowohl die Erzieher mit den Kindern, als auch die Kinder untereinander, sowie auch die Erzieher untereinander. So gibt es ein ständiges Sprachlernfeld. Ständig findet Experimentieren und Erweitern der Sprache, Imitation und Sprachförderung im Alltag statt. Bei alltäglichen Situationen, wie dem Essen, dem Wickeln, dem Spielen erfahren die Kinder, dass Sprache positiv ist und zum Alltag dazu gehört.

- Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten im Sinne von Marte Meo, einem pädagogischen Konzept, das fest in unseren Alltag integriert ist. Hierbei benennt die pädagogische Fachkraft Handlungen, Spielschritte oder das Tun des Kindes. Durch das sprachliche Begleiten von Spiel und Alltagshandlungen in unterschiedlichen Situationen fühlt sich das Kind gesehen, wertgeschätzt und erkennt seine Selbstwirksamkeit.

[7] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite 129

- Dies fördert die sprachliche Entwicklung enorm, da die Kinder für Tätigkeiten, Gegenstände etc. durch den Erwachsenen Worte bekommen, deren Bedeutung lernen und so schlussendlich die Welt zu verstehen.

- Die Kinder werden mit Namen begrüßt und verabschiedet. Sie hören ihre Namen und lernen ihn immer besser auszusprechen. Durch die Individualisierung der Kinder fühlen sie sich wahrgenommen und wertgeschätzt, was natürlich auch das Selbstbewusstsein fördert. Sie kommen zur Erkenntnis ihres eigenen Individuums. Dies ist die Basis für positive Sprachentwicklung.
  Es gibt neben der Begrüßung und dem Abschied weitere versprachlichte Rituale, wie etwa ein gemeinsames Lied zum Beginn des Morgenkreises, sowie ein Tischgebet beim Mittagessen. Für Kinder sind Rituale in jeglicher Form sehr wichtig. Zum einen geben sie ihnen, durch immerwährende Gleichheit und Wiederholung, Sicherheit und Struktur, zum anderen lernen sie genau dadurch. Wenn etwas immer wieder gesagt, gesungen oder zusammen gesprochen wird, wird die Merkfähigkeit erhöht und der Wortschatz erweitert.

- Die Kinder werden in ihren Anliegen gehört und ernst genommen. Sie können ihre Erlebnisse berichten und mit anderen Kindern und päd. Fachkräften im Austausch sein. Gerade durch die Morgenkreissituation, in der alle Kinder und Erzieher anwesend sind, wird den Kindern die Möglichkeit geboten, die ungeteilte Aufmerksamkeit zu bekommen, gehört und gesehen zu werden. Zum einen steigert dies das Selbstwertgefühl und zum anderen werden die Kinder durch Impulsfragen wie: Was habt ihr am Wochenende gemacht? zum Sprechen angeregt.

- Auch Kinderkonferenzen sind eine gute Möglichkeit den Kindern Gelegenheit zu geben ihre Bedürfnisse und Anliegen zu versprachlichen. Auch Partizipation wird hierbei gelebt. Die Kinder werden in ihren Meinungen und als Individuum ernst genommen und bekommen ein demokratisches Verständnis, Sie lernen ihre Ideen immer besser zu versprachlichen. So wird das Kognitive mit der Sprache, welche ein Teilbereich dessen ist, verknüpft.

- Durch Aktives Zuhören fühlen sich die Kinder wahrgenommen und in ihrem Selbstbild gestärkt. Durch Wiederholung des Gesagten hören die Kinder den korrekt ausgesprochenen Satz und so wird durch Wiederholung die grammatikalische Bildung gefördert.

- Durch offene Fragen werden die Kinder zum Sprechen angeregt. Die W-Fragen (Wann? Wo? Was?) animieren die Kinder zum Sprechen, da sie selbst überlegen und dann einen eigenen Satz bauen müssen. Im Gegenzug dazu werden geschlossene Fragen, bei denen die Kinder lediglich mit ja oder nein antworten können eher vermieden.

- Wir nehmen unsere Rolle als Sprachvorbild ernst und sind uns dieser Rolle bewusst. Die Kinder lernen viel durch Beobachtung und Imitation. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Erzieherin sich ihrer Vorbildfunktion stets bewusst ist und danach handelt. So leben wir selbst untereinander einen freundlichen, wertschätzenden Umgangston, eine korrekte und deutliche Aussprache, sowie einen grammatikalisch korrekten Satzbau.

- Weiterhin fördern wir die Sprechfreude durch Lieder, Spiellieder, Reime, Fingerspiele, Bilderbücher und Klatschverse. Diese Sprechspiele und Lieder bieten eine natürliche Sprachförderung im Alltag der Kinder.

- Kinder haben eine besondere Verbindung zu Musik. Sie lieben das gemeinschaftliche Singen. Es gibt Ihnen ein Gefühl der Verbundenheit, stärkt die Gruppendynamik und regt positive Gefühle an. Durch die Verbindung von Sprache und Musik, die beim Singen gegeben ist, können die Kinder Sprache besser aufnehmen, werden aufmerksamer und aufnahmefähiger. Durch die Kombination von Musik und Sprache, sowie durch Reime und Fingerspiele wird auch die Merkfähigkeit stark erhöht.

- Die Erzieherin hilft bei Konfliktlösungen. Durch die fehlende bzw. noch nicht entwickelte Sprache bzw. Konfliktlösungsstrategien, insbesondere bei Kleinkindern wird die Erzieherin zur Lösung von Konflikten benötigt. Die pädagogische Fachkraft versprachlicht die Themen und Bedürfnisse der Kinder. Der sozial emotionale Bereich wird mit dem Sprachlichen verknüpft, indem Gefühle benannt, unterschieden oder beschrieben werden. Die Erzieherin führt die Kinder zu gewaltfreier Kommunikation und verbalisierter Konfliktlösung. Sie bietet Lösungsvorschläge und Wiedergutmachungsprinzipien an. Hierbei werden die am Prozess beteiligten Kinder aktiv mit eingebunden.

- Wir nehmen nonverbale Kommunikationssignale wahr und handeln entsprechend. Da Kinder oft nonverbal kommunizieren ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte aufmerksam sind und eine beobachtende Rolle einnehmen, bevor sie agieren. Wir reagieren auf positive Weise und feinfühlig auf die Reaktion und die Situation des Kindes. Wir versuchen den inneren Gemütszustand des Kindes von außen wahrzunehmen und auf dessen Bedürfnisse angemessen einzugehen.

- Mehrsprachig päd. Fachkräfte setzen ihre Fähigkeiten ein. Für Kinder die bilingual (zweisprachig) erzogen werden oder die deutsche Sprache erst erlernen müssen, ist das eine große Hilfestellung um in der Kita anzukommen.
- Die bekannte Sprache zu hören vermittelt den Kindern eine Form der Sicherheit und das Gefühl verstanden und gesehen zu werden. Die Kommunikation zu anderen Kindern und, Erziehern ist einfacher, wenn die eigene Sprache übersetzt werden kann.

- Spiele, Bilderbücher oder Lieder werden auch in anderen Sprachen angeboten. So wird einerseits das Sicherheits- bzw. Zugehörigkeitsgefühl der Kinder mit Migrationshintergrund gefördert, sowie die kulturelle Vielfältigkeit unterstrichen. Die Kinder bekommen eine wertschätzende, akzeptierende Haltung, sowie einen Einblick in fremde Kulturen und Sprachen. Sie erweitern ihr eigenes Wissen.

- Viele Vorgänge und Angebote wie z.B. der Speiseplan, Parkplätze für Außenfahrzeuge werden den Kindern durch Fotos verbildlicht. Visualität in Verbindung mit Sprache, im Besonderen dem Benennen, fördert das Lernen. Wie bereits erwähnt wird Sprache mit allen Sinnen wahrgenommen und erlernt. Die kognitive Verknüpfung zwischen diesen Bereichen erreicht, ebenso wie bei Bilderbüchern ein größeres Sprachverständnis. Auch die Merkfähigkeit wird gefördert. Sprache ohne Verbildlichung ist für Kinder noch sehr abstrakt. Durch die Verbindung von Bildern mit Worten ist Sprache einfacher zu erlernen.

- Auch Spiele wecken die Sprechbereitschaft und Freude am Sprechen. Wir bieten den Kindern Spiele, wie Memory an, die wir gemeinsam mit den Kindern spielen oder diese dabei begleiten. Gegenstände, Tiere usw. werden dabei benannt und der Wortschatz der Kinder dabei spielerisch erweitert. Durch Visualisierung steigt wie bereits im vorherigen Unterpunkt erwähnt, die Verständnis- und Merkfähigkeit der Sprache.

- Sprachauffälligkeiten sprechen wir in Elterngesprächen an, um im guten Austausch mit den Eltern zu sein.

- Wir bieten interne professionelle Sprachförderung (SPATZ) für die Kinder im Alltag an. Diese ist speziell für Kinder vorgesehen, die im sprachlichen Entwicklungsbereich besondere Förderung benötigen. Die Kinder werden dabei im Spiel begleitet oder gehen in einen ruhigen Intensivraum, wenn es sich um Spiele zur Sprachförderung handelt, die mehr Konzentration fordern.

- Wir stehen bei Bedarf im fachlichen Austausch mit Logopäden, Ergotherapeuten, usw.

6.4 Entwicklungsfeld Denken:

Kinder brauchen emotionale, nonverbale und verbale Anregungen und Reaktionen auf ihr Handeln. Es ist ihnen wichtig, das Gefühl von Sicherheit zu spüren und einen ermutigenden Blick wahrzunehmen, denn dann sind sie dazu bereit und befähigt, neue vielfältige Entdeckungen in der Umwelt anzustreben. Bindung und Beziehung ist eine Basis für das Denken und die geistige Entwicklung. Diese Basis bedeutet den Kindern den Raum und die Zeit dafür zu geben, sich selbst frei und individuell zu entfalten. Auch ihre Individualität anzuerkennen, sie zu motivieren und Impulse zur Verfügung zu stellen ist wichtig, um ihre Entwicklung positiv zu bestärken und sie bestmöglich zu fördern.

Wir fördern die Kinder dabei ganzheitlich, lernen und beobachten gemeinsam, unter Einbeziehung aller Sinne und in unterschiedlichsten Lebensbereichen. So können sich die Kinder ihr Wissen in unterschiedlichsten Richtungen aneignen und erweitern. Sie können sich gemeinsam mit den Erzieherinnen und den anderen Kindern die Welt erschließen, sie immer mehr erfahren und verstehen lernen.

- Erforschung von Alltags- und Naturphänomenen

  Im Herbst werden beispielsweise gemeinsam mit den Kindern Früchte, Kastanien oder Blätter gesammelt, die dann gemeinsam im Morgenkreis betrachtet und benannt werden. Auch werden sie für ein kreatives Angebot, sowie zur gemeinschaftlichen Zubereitung einer Mahlzeit verwendet. Es werden selbstständig Pflanzen, Blumen oder Gemüse angepflanzt, gepflegt und deren Wachstum beobachtet. Die Kinder erweitern dadurch ihr Wissen über die Natur. Sie lernen Kreisläufe zu verstehen, erfahren Unterschiedlichkeiten und entdecken immer wieder Neues. Auch entwickeln sie sich durch das Benennen der einzelnen Pflanzen und Früchte sprachlich und erweitern ihren Wortschatz.

- Kategorisieren von Gegenständen

  Durch das Sortieren von Gegenständen, wie beispielsweise das Sortieren von verschiedenen Perlen nach ihrer Farbe, Form und Größe bekommen die Kinder das Verständnis für unterschiedliche Mengen und der erste Grundstein für mathematischen Sinn ist gelegt. Außerdem lernen sie die einzelnen Farben, Formen und Größen zu unterscheiden und zu benennen.

- Gemeinsames sprachliches Ausdrücken von Erfahrungen

  Die sprachliche Entwicklung ist ein großer Teil des kognitiven Bereiches. Kommunikation und Sprache sind der Schlüssel zur Erschließung der Welt, für soziale Kontakte und den Aufbau von Beziehungen. Die Welt kann man nur wirklich verstehen, wenn man Wörter für sie hat.
  Daher legen wir viel Wert auf Förderung der sprachlichen Entwicklung der Kinder. Sprachförderung findet in gewöhnlichen Alltagssituationen, während des gesamten Tages

im Kindergarten statt. Beim freien Spiel, während des Mittagessens und des Wickelns, sowie bei der Anziehsituation in der Garderobe.
Hierbei bekommen die Kinder Wörter für ihr Handeln, die sie zuvor noch nicht hatten. Die Tätigkeiten des Kindes werden versprachlicht und das Kind lernt durch Hören, Nachsprechen, Imitation und Ausprobieren selbst immer besser sich alleine auszudrücken und selbstständig Sprache zu benutzen.
Gerade auch Situationen im Morgenkreis sind sehr gut dafür geeignet die Kinder sprachlich zu fördern und zu unterstützen.
Beim Berichten von Erlebnissen, beim Singen, bei Kreisspielen, bei Fingerspielen, als auch beim gemeinsamen Besprechen von Themen, wie beispielsweise ein anstehendes Fest im Kindergarten, das aktuelle Wetter oder die Jahreszeit, haben die Kinder die Möglichkeit sich in einem vertrauten, sicheren Rahmen sprachlich auszuprobieren und auszudrücken. Der Satzbau, die Grammatik und der Wortschatz werden dabei trainiert und erweitert.
Ebenso gehört für uns ein humorvoller Umgang mit den Kindern im Alltag je nach Alter und Entwicklungsstufe dazu. Es wird zu verschiedenen Themen philosophiert und gemeinsame Fantasiegeschichten erzählt.
Bei Besprechen von Themen mit der Gruppe werden die eigenständige Erarbeitung und gemeinsame Überprüfung von Erklärungszusammenhängen angeregt und gefördert.
Die Kinder fangen an Zusammenhänge besser zu verstehen und kognitiv zu verknüpfen.
Es werden kleine Aufgaben übertragen, wie z.B. die Anwesenheitsliste ins Büro zu Bringen.

- Üben von Mengenverständnis und mathematischem Gefühl

  Die Kinder lernen das Mengenverständnis und mathematische Gefühl spielerisch durch Sortieren und Abzählen von Dingen, wie zum Beispiel Kastanien, die im Garten gesammelt wurden. Ebenfalls bei Würfelspielen, im Morgenkreis, in das Zählen geübt wird. Auch Zuordnungsspiele von Formen und Größen sind eine gute Möglichkeit Größenverhältnisse zu unterscheiden und mathematisches Gefühl anzuregen. Beim Kochen und Backen lernen die Kinder unter anderem auch die Unterschiede zwischen Mengenverhältnissen kennen, in dem Mehl, Zucker und unterschiedliche Zutaten auf einer Waage gewogen werden und die Kinder durch Veranschaulichung ein Gefühl für Mengen bekommen.

- Das erkunden eines Raumes in seiner Fülle gehört ebenso zu dem entdecken und entwickeln von ersten mathematischen Fähigkeiten. Dies beginnt bereits beim Drehen von einer auf die andere Körperseite sowie beim Krabbeln im Kleinkindalter.

- Sensibilisierung der sozialen Aufmerksamkeit

  Es gibt viele Situationen, in denen die Kinder im Kindergartenalltag im sozialen Bereich gefördert werden.
  Schon durch die feste Gruppenzugehörigkeit entsteht eine gemeinsame Dynamik und ein Wir-Gefühl unter den Kindern. Im gemeinsamen Freispiel und insbesondere auch durch das

teiloffene Konzept haben die Kinder sehr viele Möglichkeiten miteinander in Kontakt zu treten, sind also ständig Lernende im sozialen Umgang miteinander.
In gemeinsamen Spielsituationen oder auch aufkommenden Konfliktsituationen lernen die Kinder den positiven sozialen Umgang miteinander.
Dabei helfen ihnen die Erzieherinnen, gehen gemeinsam ins Gespräch und unterstützen bei dieser Entwicklung, immer auch im Hinblick zur Hinführung zur Selbstständigkeit.
Auch unterstützt und ermutigt die Erzieherin die Kinder zur Umsicht, gegenseitiger Rücksichtnahme und gegenseitiger Aufmerksamkeit. Eine Sensibilisierung für die Individualität, für die gesamte Gruppe, und die Wichtigkeit beider ist uns wichtig.
So ist die Morgenkreissituation hierfür eine passende Situation als Gesamtgruppe gemeinsam zu überlegen und zu besprechen welche Kinder zur Gruppe gehören, wer da ist oder welches Kind eventuell fehlt. Die Aufmerksamkeit füreinander als auch für die Umgebung wird täglich geweckt. Nebenbei wird hierbei auch das Gedächtnis trainiert.

- Konstruieren und Bauen:

  Durch das freie Konstruieren mit unterschiedlichen Baumaterialien im Freispiel wird das Denken, also der kognitive Bereich der Kinder stark angeregt. Dabei wird insbesondere sehr stark die Kreativität gefördert. Die Kinder überlegen selbständig und entwickeln eigene Ideen. Beim selbständigen Konstruieren wird planvolles Handeln gefördert. Indem der Plan, der im Kopf entworfen wird in die Tat umgesetzt wird entstehen kognitive Verknüpfungen. Auch das räumliche Denken, die Unterscheidung und der Sinn von Formen und Größen werden angeregt und gefördert.

- Beteiligung an der Erstellung, Änderung und Überprüfung von Regeln

  Regeln sind für das Zusammenleben innerhalb der Gruppe bzw. des Kindergartens sehr wichtig und werden gemeinsam mit den Kindern im Morgenkreis besprochen. Diese Festlegung und das Kommunizieren von Regeln sind für die Kinder besonders wichtig aufgrund des sozialen Miteinanders. Allerdings vertreten wir die Meinung nur so viele Regeln aufzustellen wie tatsächlich nötig. Regeln werden bildlich veranschaulicht. Die Kinder werden aktiv bei der Festlegung von Regeln mit eingebunden.

6.5 Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl:

Unser stetiges Handeln und Tun sind von Emotionen begleitet. Der Umgang hierzu muss erlernt werden. Kinder nehmen schon sehr früh Blicke, Körperbewegungen und Gesichtsausdrücke ihrer Bezugspersonen wahr und lernen diese zu deuten. Wichtig ist, dass Bezugspersonen dies aufnehmen und ein Wechselspiel von gegenseitigem Aufnehmen stattfindet, da dies der Ausgangspunkt für eine zwischenmenschliche Beziehung ist. Nur durch zwischenmenschliche Begegnungen und nicht durch Medien lernen Kinder Gefühl und Mitgefühl zu entwickeln.

Kinder lernen dies durch das Spiel und dem damit verbundenen Handeln. Wichtig ist eine authentische Begleitung der Erwachsenen, damit Kinder das Handeln und Fühlen aus unterschiedlichen Rollen kennen lernen.

Dadurch entwickelt das Kind zunehmend das Gefühl der Selbstwirksamkeit, da es durch sein Verhalten beim Gegenüber etwas bewirkt. Es entsteht Zutrauen und Vertrauen in sich selbst, zu anderen Personen und zur Welt.

Wichtig ist zudem, dass Kinder Grenzen kennenlernen, da diese zur Festigung der Persönlichkeit und Identität beitragen.

Wenn Kinder diese Fähigkeiten erlernt haben, können sie leichter zu weiteren Personen sichere und vertrauensvolle Beziehungen pflegen. Sie brauchen stets ein Umfeld, in dem sie sich verstanden und angenommen fühlen. So können sie emotional offen sein und sich den sozialen Anforderungen der Umwelt stellen. Ein emotional gefestigtes Kind hat eine gute Selbstregulierung.

- Wir sorgen für ein angenehmes Ankommen, indem jedes Kind mit Namen angesprochen wird, um eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen und dem Kind mitzuteilen: “Ich habe dich wahrgenommen und freue mich über dein Dasein.“

- Wir nehmen Emotionen der Kinder ernst, geben ihnen Worte dafür und begleiten sie damit zu Recht zu kommen. Oft hilft es Kindern eine päd. Fachkraft an ihrer Seite zu wissen, um die Emotion nicht allein aushalten zu müssen.

- Uns ist es wichtig, dass die Kinder Anerkennung, Wertschätzung, Selbstwirksamkeit und Akzeptanz erfahren.

- Wir respektieren die eigenen Grenzen der Kinder.

- In Kinderkonferenzen und Kindersprechstunden haben Kinder die Möglichkeit Freude und Wünsche, aber auch Ängste und Sorgen mitzuteilen und gehört zu werden.

- Wir ermöglichen den Kindern Emotionen im Alltag kennenzulernen, aber auch in Form von Büchern oder über Handpuppen.

- Wir selbst benennen unsere Emotionen, um hier den Kindern gegenüber authentisch zu sein.

- Ebenso wichtig ist es uns in Situationen den Kindern mit auf den Weg zu geben, dass es um die Sache geht und nicht um eine Ablehnung als Person, z.B. ein Kind schlägt. Diesem Kind wird mit auf den Weg gegeben, dass die Handlung nicht in Ordnung ist. Es als Person geschätzt ist. Wir sind nicht nachtragend. Jeder Tag oder jede Situation ist eine neue und somit auch eine neue Chance vorhanden.

6.6 Entwicklungsfeld Sozial und Emotional

„Was du nicht willst das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“ (Sprichwort)[8]

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Der Umgang mit diesen will gelernt sein. Da wir in einer Gesellschaft von sozialen Gefügen leben, ist es uns ein besonderes Anliegen und von großer Wichtigkeit die positive soziale Entwicklung und das Erlernen sozialer Regeln der Kinder zu fördern und ihnen dabei zu helfen einen positiven Umgang mit ihren Emotionen zu erfahren und zu entwickeln. Die Basis dafür sind sensible und konstante Bezugspersonen.

So lernt jedes Kind Gefühl und Mitgefühl für andere im Umgang miteinander innerhalb der Gruppe und im Kitalltag. Das Kind lernt das es mit seinem Verhalten etwas bewirkt. Die Erfahrung der eigenen Stärken und Grenzen und der Aufbau eines gesunden Selbstbildes festigen die Kinder in ihrer Entwicklung. Um sich weiter zu entwickeln muss ein Kind also zunächst lernen, die eigenen Gefühle kennen zu lernen, mit den eigenen Gefühlen umzugehen und ein positives Sozialverhalten zu entwickeln. So sind der emotionale und der soziale Bereich sehr eng miteinander verknüpft. Hierzu müssen drei aufeinander aufbauende Fähigkeiten erworben werden:

- Das Erlernen des Bewusstseins für die eigenen Emotionen
  Kinder sind von Beginn an soziale Wesen, die vieles über ihre Emotionen empfinden deuten und verstehen können. Da sie einiges noch nicht versprachlichen können und dies erst erlernen müssen, können sie insbesondere an der Gestik und Mimik ihres Gegenübers die emotionale Lage erkennen und kommunizieren auch hauptsächlich selbst auf diese Weise. Zunächst lernen sie so auch die unterschiedlichen Emotionen und deren inneres Gefühl kennen, nehmen also wahr das es unterschiedliche Gefühle gibt, dass sie diese selbst besitzen und später diese außerdem zu unterscheiden. Die Erzieher begleiten sie dabei und helfen ihnen die einzelnen Emotionen zu benennen und zu beschreiben. Dies gelingt gut durch ein Gefühlsmemory, durch eine Geschichte über Gefühle oder wo die Hauptperson diese durchlebt, im freien Rollenspiel während der Freispiel- oder Morgenkreiszeit. Die Kinder können in eine andere Rolle schlüpfen und so Gefühle empfinden, in einem Kontext einordnen und diese besser verstehen und nachvollziehen. Auch Bilderbuchbetrachtungen sind dabei hilfreich, da die Kinder sich gut mit fiktiven Personen oder Tiere etc. innerhalb einer Geschichte identifizieren können und so Gefühle besser von außen betrachten, verstehen und einordnen können. Ziel dessen ist auch das Kinder spielerisch lernen ihre eigenen Gefühle bzw. das der anderen zu reflektieren.

- Das Kind muss außerdem lernen seine Gefühle in einer sozial verträglichen Weise zuzulassen und auszudrücken
  Dabei ist von Resilienz die Rede, das heißt es muss lernen mit Frustrationen, Schwierigkeiten und Emotionen umzugehen.

[8] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite 157

Die soziale Entwicklung während des Kindergartenalltags findet in der Interaktion mit anderen statt. Die Kinder sind kontinuierlich in einer sozialen Gemeinschaft oder Gruppe, wo sie im Freispiel, während des Morgenkreises, beim gemeinsamen Mittagessen etc. ständige Begegnungen mit anderen Kindern und Erwachsenen bzw. Erziehern haben.
So kommt es auch zu Konflikten, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Die Erzieherin unterstützt sie dabei, mit Hinblick darauf, dass die Kinder die positive und gewaltfreie Konfliktbewältigung immer mehr selbstständig erlernen. Konflikte werden bei uns gru8ndsätzlcih verbal gelöst. Es ist unser Ziel, dass die uns anvertrauten Kinder dies im Laufe ihrer Kitazeit bei uns in Zusammenspiel mit der Erziehungspartnerschaft entwickeln und umsetzen.
So ist es die Aufgabe des Erziehers, zwischen den Kindern zu vermitteln, sie heranzuführen und aufzuzeigen, wie sie Konflikte untereinander selbstständig auf positive Weise lösen können. Die Kinder lernen auch einen positiven Umgang mit den eigenen Emotionen. Diese sind normal, wichtig und richtig und sie dürfen und sollen sie zulassen. Dabei dürfen keine anderen Kinder verbal oder körperlich verletzt oder beeinträchtigt werden.
In Spielsituationen kommt es öfter vor, dass ein anderes Kind einem Kind ein Spielgegenstand wegnimmt. Kinder reagieren hier häufig mit weinen oder schreien und machen somit auf die Situation aufmerksam. Wir gehen zu dieser Situation mit dazu, beschreiben die Emotion von dem Kind welches weint. Zudem wird das Anliegen von dem Kind, welches etwas weggenommen hat aufgegriffen und gemeinsam lösungsorientiert weitergeführt. Es wird z.B. benannt, das man fragt, ob man das Auto auch mal haben kann.

- Die Aneignung von Einfühlungsvermögen und Mitgefühl
  Die Basis hierfür ist zunächst die Selbsterkennung – und Reflexion der eigenen Gefühle. Erst wenn die Kinder dies erlernt haben, sind sie in fortgeschrittenerem Alter in der Lage dazu Mitgefühl für andere aufzubauen und zu empfinden. Da sie in diesem Stadium nun schon ihre eigenen Emotionen kennengelernt haben, diese benennen unterscheiden oder deren Bedeutung können, erlernen sie auch mit dem Voranschreiten der Sozialen Entwicklung die emotionale und auch kognitive Fähigkeit nachzuvollziehen wie es jemand anderem geht, auch dadurch das sie Situationen vielleicht schon einmal durchlebt haben und wissen wie es jemandem geht. Kinder lernen stark über Selbstbildung und durch eigene Erfahrung und die Gefühle die diese mit sich bringen. Dies erlernen sie in vielen Unterschiedlichen Situationen, im Kindergartenalltag, beispielsweise ein älteres Kind, das ein jüngeres Kind tröstet, nachdem es hingefallen ist und sich verletzt hat. Da es diese Situation selbst schon einmal erlebt hat und weiß wie es sich anfühlt, kann es den Schmerz nachvollziehen und so entsteht das Mitgefühl. Die Entwicklung der Empathie kann dabei auch spielerischem Lernen gefördert werden. Beispielsweise Rollenspiele oder Bilderbücher wo die Kinder sich mit den Protagonisten der meist Alltagssituationen sowohl zu Hause als auch in der Kita durchlebt, mit denen sich die Kinder identifizieren können, weil sie diese bereits kennen und erlebt haben.

Diese Fähigkeiten sind die Bausteine für eine positive soziale Entwicklung. Die Erlernung dessen ist wichtig für die Kinder um im Leben Zufriedenheit, Erfolg und Beziehungsfähigkeit zu anderen Mitmenschen zu erlangen.

Die Aufgabe des Erziehers besteht darin, diese Grundsteine zu legen, die Kinder zu unterstützen, sowohl bei der Kommunikation der Kinder untereinander als Sprachrohr zu dienen, als auch bei der Lösung von Konflikten zu helfen, ihnen soziale Normen zu vermitteln und außerdem selbst ein Vorbild in diesem Bereich zu sein. Durch die Beobachtung der Kinder weiß der Erzieher in welchem Zustand sich das Kind momentan befindet und kann auf seine Wut, Enttäuschung etc. reagieren und auf die Bedürfnisse eingehen. Weiterhin ist es der Bildungsauftrag der Erzieherin den Entwicklungsstand des Kindes zu Erkennen und durch Lob Anerkennung und Wertschätzung zur Förderung eines positiven Selbstbilds beizutragen, denn nur mit dieser Gewissheit kann das Kind auch seine Umwelt und andere Menschen als positiv betrachten und ebenso mit Wertschätzung behandeln. Im Sinne von Marte Meo, einem pädagogischen Konzept, welches wir ebenso in unsere Arbeit integriert haben, was die Begleitung, Anerkennung und Wertschätzung des Kindes und seines Tuns in den Vordergrund stellt, nehmen wir die Kinder in ihren Bedürfnissen ernst, versuchen diese zu erkennen und bestärken sie und ihren Selbstwert in positiver Weise. Dies wird beispielsweise durch das Bestärken und Erkennen seines Handels oder der sozialen Kompetenz hervorgehoben. Durch das Benennen seines Tuns oder der Sozialen Kompetenz, wie beispielsweise „ Das kannst du gut“ wird dem Kind ein Gefühl der Sicherheit vermittelt. Es fühlt sich geborgen, es ist in seinem Sein und Handeln anerkannt und fühlt sich gesehen. Aber nicht nur Worte, sondern auch die Körpersprache trägt dazu bei und sind von Bedeutung. Schon eine freundliche Mimik oder ein Lächeln bestätigen dem Kind das es wahrgenommen und angenommen ist. Die Individualisierung der Kinder ist außerdem unerlässlich. Jeder wird als Einzelner in der Gruppe gesehen und wahrgenommen und beispielsweise gleichermaßen bei Angeboten und Aktivitäten integriert und dazu angeregt sich zu beteiligen. Dabei werden keine Unterschiede zwischen den Kindern nach Alter, Herkunft usw. gemacht und beispielsweise keine Vorgaben zu geschlechtsspezifischen Spielen wie z.B. beim Puppenwagen oder Autos schieben. Jedes Kind hat die Möglichkeit und den Raum sich individuell zu entfalten. Die Fachkraft unterstützt außerdem durch sprachliche Begleitung wenn ein Kind oder eine Gruppe sich abgrenzen möchte und bietet diplomatische und gewaltfreie Lösungen und Alternativen an wie z.B. wenn ein Kind das Spielzeug eines anderen fixiert und es unbedingt habe möchte, wird der Vorschlag gemacht gemeinsam ein ähnliches, gleiches oder neues zu suchen bzw. das Kind ermutigt das andere Kind zu fragen, ob sie ihr Spielzeug tauschen können. Ebenso wird durch das abwarten beim Anstehen an der Kletterwand die Frustrationstoleranz gefördert.

Es werden bewusst Situationen inszeniert, wo die Kinder zum Teilen aufgefordert sind. Z.B. an St. Martin wird die Martinsgeschichte erzählt, im Anschluss teilen sich zwei Kinder ein Butterkeks.

Im Spiel z.B. an der Schaukel werden Wechselzeiten mit den Kindern besprochen und dem entsprechend einer Sanduhr hinzugeholt, sodass die Kinder eine bildliche Vorstellung haben. Sobald die Kinder dies verinnerlicht haben benötigen sie hierzu keine Unterstützung mehr.

Durch Rituale beim Trösten, wie beispielsweise Anbieten eines Taschentuchs oder Kühlpacks, begleitende Worte oder eine Umarmung erleben die Kinder Sicherheit und übernehmen diese. Bei all diesen Punkten professionelle Grundhaltung der Erzieherin von Relevanz. Zuverlässigkeit, Authentizität, Wertschätzung eine sichere Bindung mit einer Vertrauensbasis zum Erzieher sind als Basis äußerst wichtig, weil die Kinder nur durch die Beziehungsebene offen und aufnahmefähig dafür sind, soziale Werte zu erlernen und deren Bedeutung und Wichtigkeit zu verstehen.

6.7 Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

„Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes“ (v. Arnim) 9

Kinder sind wie ein trockener Schwamm. Wie dieser Wasser aufsaugt, so saugen die Kinder von Geburt an alles, was sie in ihrer Umwelt und Lebenswelt entdecken, neugierig und wissbegierig auf.

Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen, ohne Wertung und entwickeln Vertrauen in das Leben und in die Menschen auf der Basis christlicher bzw. weltanschaulicher Werte. Hierfür bedarf es Begleitung der Eltern, der Familie und der pädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Einrichtungen. Das Prinzip Vorbild spielt eine große Rolle.

Sinnhaftigkeit, Wertschätzung des einzelnen Menschen, der Tiere und der Natur, verbunden mit dem Glauben an Gott haben große Bedeutung für das Leben in einer Gemeinschaft. Daraus entwickelt sich Verständnis für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Umweltschutz.

Kinder staunen, zweifeln, behaupten, wollen wissen. Sie fragen nicht nur nach alltäglichen Dingen, nicht nur wie etwas geht oder funktioniert. Sie fragen auch nach dem Sinn, nach dem Leben, nach Geburt und Tod, nach Gott.

[9] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite 165

Geborgenheit erfahren

- Die Kinder übernehmen Aufgaben innerhalb der Einrichtung, wie z.B. Fische füttern.
- Wir ermuntern die Kinder sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Dies vermitteln wir durch ein aktives aufeinander Aufmerksam machen.
- Wir schaffen innerhalb der Einrichtung eine Wohlfühlatmosphäre. Dies schaffen wir z.B. durch Freundlichkeit, Wertschätzung, liebevolle Zuwendung, Freude an der Arbeit, gemeinsames Tun.
- Wir schaffen Raum die eigene Meinung und Gefühlswelt frei zu äußern.
- Wir unterstützen die Kinder bei Konfliktlösungen.
- Wir erzählen biblische Geschichten, beten und singen gemeinsam.

Annehmen und respektieren

- Wir nehmen die Kinder so an wie sie sind und stärken ihr Selbstvertrauen.
- Wir begegnen ihnen mit Toleranz und Respekt.
- Wir begrüßen unterschiedliche Kulturen und Religionen in unserer Einrichtung und vermitteln den Kindern Offenheit und Vielfältigkeit

Achtung vor dem Leben und der ganzen Schöpfung

- Wir achten auf einen achtsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren in unserem Garten und bei unseren Ausflügen.
- Wir thematisieren mit den Kindern den sorgsamen Umgang mit Wasser, der Luft, den Bäumen … und deren Bedeutung für das Klima und unser Leben.
- Wir achten auf Nachhaltigkeit in der Einrichtung bei Verbrauch an Materialien.
- Wir achten auf Mülltrennung auch in den Gruppenräumen.

Fragen und Antworten

Am Beispiel Tod:
Kinder erfahren auf diese Fragen nicht immer Antworten, sondern wir laden sie dazu ein ihre eigene Vorstellung zu benennen und mit ihnen gemeinsam zu theologisieren. So wird ein Kind, welches erzählt mein Opa ist gestorben z.B. gefragt, was es glaubt wo der Opa jetzt ist. Manche Kinder sagen mein Opa ist jetzt ein Stern am Himmel, andere haben die Idee der Opa sei eine Sternschnuppe.
Uns ist es wichtig den Kindern grundsätzlich im Alltag die Möglichkeit zu geben sich mit dem Thema Tod auseinander zu setzen. Wir haben verschiedene Bilderbücher, welche offen zugänglich sind. Wenn das Thema für die Kinder selbstverständlich ist und sie erleben, dass man darüber spricht, können sie in einer Situation, in welcher z.B. ein Familienangehöriger oder ein Haustier stirbt mit ihrer Trauer besser umgehen. Sie wissen sie sind damit nicht alleine.
Durch unsere Aquarien kommt es immer mal wieder vor, dass ein Fisch tot im Aquarium vorgefunden wird. Dieser wird dann würdevoll hinterm Haus beerdigt.
Die Kinder bemalen einen Stein oder basteln ein Kreuz und legen es dort ab. Es wird zum Abschied etwas gesungen. Dies darf durchaus auch ein freudiges oder fetziges Lied sein. Zum Schluss wird meist ein Segenslied gesungen, um diesen mit auf den Weg zu geben.

6.8 Entwicklungsfeld Körper und Sexualität

Alle Menschen, also auch Kinder sind von Beginn an sexuelle Wesen. Jeder kommt mit einer Geschlechtszugehörigkeit auf die Welt und ebenso wie in anderen Entwicklungsbereichen gehört auch dieser zu der Identität- und Persönlichkeitsfindung der Kinder dazu.
Die psychosexuelle Entwicklung und die sexuelle Identitätsfindung der Kinder ist ein wichtiger Punkt. Die Kinder erfahren zunächst welchem Geschlecht sie selbst angehören und lernen sich damit zu identifizieren. Dann erkennen sie mit zunehmendem Alter, dass es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt. So wie sie selbstbildend, begleitend und geschützt durch die Erwachsenen verschiedenen Aspekte der Welt entdecken und erkunden, um mehr über sie zu lernen und zu erfahren, so tun sie dies auch bei diesem Thema. Dies ist für die Entwicklung einer gesunden Geschlechtsidentität und die Entwicklung einer ganzheitlichen, intakten Persönlichkeit unerlässlich.

Daher ist es uns als Kitaerzieher sehr wichtig, dass wir offen mit dieser Thematik umgehen. Wir sind offen für Fragen und wenn Doktorspiele gespielt werden geben wir den Kindern die Möglichkeit dies zu tun, jedoch nur in einem begrenzten Rahmen und mit ganz klaren Regeln. . Die Kinder sollen keine falsche Scham oder- Schuldgefühl entwickeln, das sie in der Entwicklung in diesem Bereich und auch in ihrer Persönlichkeitsfindung beeinträchtigen könnte bzw. hemmt und sie es als Tabuthema zu Hause oder bei uns in der Kita wahrnehmen.
Der Entwicklungsstand der Kinder ist sehr individuell und es ist wichtig die Kinder dort abzuholen wo sie stehen. Wir geben ihnen die Informationen, die sie haben möchten und überfordern sie nicht.
Ebenso ist es als Erzieher wichtig, die unterschiedlichen Altersstufen und deren individuelle Bedürfnisse zu erkennen, offen für Fragen oder Anliegen zu sein und mit großem Feingefühl an dieses sensible Thema heranzugehen.

So lassen wir den Kindern einerseits unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes und Alters den Raum sich zu entfalten und sich selbst oder auch gegenseitig zu entdecken.
Die Bezeichnung für ein gegenseitiges Erkunden, in für die Entwicklung wichtigem und gesundem Maße nennt man Doktorspiele.
Um Kinder vor Grenzverletzungen bei Doktorspielen zu schützen, können diese nur unter Vorbehalt gewisser Regeln und Grenzen ausgeführt werden, die unbedingt eingehalten werden müssen.

Diese sind folgende:

- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst mit wem sie bzw. er spielen möchte. Es darf kein Zwang von einem anderen Kind bzw. Spielpartner ausgeübt werden, denn dies wäre eine Grenzüberschreitung, die wir auf keinen Fall tolerieren. Die Kinder sind grundsätzlich Persönlichkeiten, die einen freien Willen haben, den die anderen Kinder und wir respektieren. Dazu leiten wir sie auch im gegenseitigen Umgang mit anderen Kindern an. So spielen nur Kinder Doktorspiele miteinander, die dies einvernehmlich möchten.

- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich gegenseitig nur so viel, wie es für sie selbst oder andere in Ordnung ist bzw. sich gut anfühlt. Auch hierbei ist es wichtig, Grenzen zu setzen. Im Allgemeinen gehört zur Reifung einer intakten Persönlichkeit die Fähigkeit sich in gesunder Weise abgrenzen zu können und auch einmal sagen zu können: „Stopp, das möchte ich nicht“

- Hier unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder. Denn es ist sehr wichtig, dass Kinder lernen sich zu trauen klar zu sprechen, wenn ihnen etwas zu weit geht und eine persönliche Grenze überschritten wird, unabhängig davon um welchen Bereich oder welche Situation es sich handelt. In diesem Bereich ist es allerdings besonders wichtig für die Kinder dies zu lernen, damit es auch außerhalb der Kita nicht zu einer körperlichen, seelischen Grenzverletzung oder Übergriffigkeit kommt.

- Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass Kinder sich dabei nicht verletzten dürfen. Die Regel besagt: „Keiner tut dem anderen weh!“ So ist die Einführung eines Fingers oder Gegenstands in jegliche Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohren, Po, Scheide) ein Tabu.

- Weiterhin ist es eine klare Regel, dass Kinder Doktorspiele nur unter Gleichaltrigen praktizieren. Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind absolut von den Doktorspielen ausgeschlossen. Dies wären eine missbräuchliche Handlung bzw. ein körperlicher Übergriff.

- Als letztes ist es wichtig für Kinder zu wissen, dass Hilfe holen in diesem Bereich niemals unter die Kategorie des „Petzens“ fällt. Die Kinder müssen wissen, dass sie sich jederzeit Hilfe holen können, wenn sie das Gefühl haben, dass eine Grenzverletzung stattfindet oder stattgefunden hat. Bei diesem sensiblen Thema ist es wichtig sehr wachsam zu sein, um die Kinder in diesem Bereich bestmöglich zu schützen

Es gibt auch unbeobachtete Spielsituationen und Bereiche, wo die Kinder das Alleinsein einfordern. Für die gesunde Entwicklung ihres Selbstwertgefühls, ihre Abgrenzung als eigene Persönlichkeit, sowie ihre Selbstständigkeit ist dies sehr wichtig.
Hier ist es aber besonders wichtig, dass die Kinder die Gewissheit, sowie auch die Möglichkeit haben, sofort zu einer Erzieherin zu gehen und zu erzählen, wenn ihnen etwas nicht gefallen hat oder eine Grenze verletzt wurde.
Ihre Ängste, Bedürfnisse oder Schmerz werden ernst genommen und die Erzieherin tröstet und geht ins Gespräch. Falls eine Grenzverletzung stattgefunden haben sollte, ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft sofort weitere Schritte einzuleiten, um das Kind, sowie eventuell andere Kinder bzw. die Gruppe vor weiteren Übergriffen zu schützen.

Hat eine Grenzverletzung stattgefunden geht die Erzieherin mit äußerster Sensibilität vor. Mit den involvierten Kindern wird separat ins Gespräch gegangen und die Regeln des Doktorspiels noch einmal verdeutlicht und auch die Grenzverletzungen klar angesprochen. Außerdem werden sie zukünftig zum Selbst – und Fremdschutz nicht mehr gemeinsam in gewisse unbeobachteten Spielsituationen gelassen.

Bei diesem sensiblen Thema ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern von Bedeutung. Die Eltern sind wichtigsten Bezugspersonen und die Erziehungsberechtigten der Kinder. Sie entscheiden und agieren in Bezug auf ihre Kinder. Die Erzieher in der Kita agieren unterstützend, nehmen aber auf die individuelle Einstellung, Herkunft und Religionszugehörigkeit der Eltern Rücksicht. Sie geben nur so viel Information, wie das Kind einfordert oder die Eltern es wünschen. Daher sind eine enge Zusammenarbeit und Austausch mit den Eltern in diesem Bereich besonders wichtig.

Im Kindergartenalltag reagieren die Erzieher auf Fragen der Kinder bezüglich Schwangerschaft und Sexualität grundsätzlich offen mit kindgerechten Informationen. Es ist dabei wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass Sexualität etwas Positives und Natürliches ist und dieses Thema nicht zu tabuisieren.

Altersstufen und Entwicklungsbereiche, in denen Kinder unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf Sexualität haben und sich die psychosexuelle Entwicklung auf unterschiedlichen Stufen befindet werden berücksichtigt. Dabei können Bilderbücher mit kindgerechter Wortwahl, bildlicher Darstellung und Informationen unterstützen.

Wichtig ist uns als Erzieherinnen unsere eigene Haltung zu diesem Thema zu reflektieren und selbst in einer gesunden Weise damit umzugehen, einerseits als positives Vorbild zu fungieren, beispielsweise eine angemessene sexuelle Ausdrucksweise, wie beispielsweise das medizinische Benennen der Geschlechtsteile. Unter anderem auch aus dem Grund, dass die Kinder so falls diese eine grenzüberschreitende Situation in diesem Bereich erleben sollten, benennen können, was passiert ist und dies für den Erwachsenen bzw. Erzieher nachvollziehbar sein kann. Dies können die Kinder lediglich dann tun, wenn sie korrekte Worte bzw. Bezeichnungen für die unterschiedlichen Körperteile sowie auch die Genitalien haben, welche sie mit Hilfe des Erwachsenen erlernen können.

7. Darstellung des Ev. Profils/ Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Um die Werte zu leben, legen wir Wert auf eine gute Atmosphäre, welche durch ein gutes Miteinander geprägt ist. Gemeinsames Lachen und Fröhlichkeit sind genauso wichtig wie Empathie z.B. gegenüber Traurigkeit. Kinder werden mit ihren Fragen und Anliegen wichtig genommen – bei Fragen, auf die man keine Antwort geben kann, lädt man die Kinder ein, darüber nachzudenken was sie glauben. Gemeinsames Nachschauen in Büchern zu gewissen Themen bzw. Fragen ist für uns wichtig. Die päd. Fachkräfte nehmen sich für die Fragestellungen der Kinder Zeit – hier erfahren die Kinder u.a. Wertschätzung und erleben, dass sie ernst genommen sind.

Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern wie man mit Tieren und Pflanzen umgeht. Wir erleben gemeinsam das Kirchenjahr, nehmen am Gemeindeleben durch Familiengottesdienste, Feste und Projekte teil. Mit der Pfarrerin und den Gemeindediakoninnen werden gemeinsame Gottesdienste vorbereitet. Es finden Ruhe- und Stille Angebote statt.

In unserer Kita begegnen sich viele Familien und Kinder mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen. Wir sind offen für Feste und Brauchtum von anderen Religionen und Kulturen. Eltern und Kinder sind herzlich willkommen, um uns von ihrer Kultur und Religion zu berichten und uns daran teilhaben zu lassen. Das Miteinander ist von Respekt und Toleranz geprägt. Das evangelische Profil wird im Essensangebot, in mehrsprachigen Elternbriefen/ - Broschüren und durch Dolmetscher zur Übersetzung bei Gesprächen umgesetzt.

8. Übergänge gestalten

„Solange die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie älter geworden sind, gib ihnen Flügel“ (aus Indien) 10

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet für Familien einen großen Einschnitt in ihrem Leben. Diese Veränderung stellt hohe Anforderungen an das Kind. Für die meisten Kinder beginnt mit dem ersten Kindergartentag die allmähliche Ablösung vom Elternhaus. Sie müssen sich an viele neue Bezugspersonen, sowie an neue, für Kinder sehr groß erscheinende Räumlichkeiten gewöhnen. Viele neue Eindrücke wirken auf das Kind in diesem Moment ein. Um diesen Übergang möglichst sanft und positiv für Eltern und Kinder zu gestalten, legen wir großen Wert auf einen positiven Erstkontakt schon beim Anmeldegespräch. Vier Wochen vor dem ersten Kindergartentag bekommen unsere zukünftigen Kinder und deren Eltern eine Einladung zu jeweils zwei Schnupperterminen zu je einer Stunde. Die künftige Bezugserzieherin nimmt sich der Familie an und sucht schon einmal einen freien Garderobenhaken aus, sodass das Kind bei Beginn schon einen fest ausgezeichneten Platz hat und sich hierdurch willkommen und zugehörig fühlt. Während der Schnuppertermine begleiten die Eltern das Kind mit in die Gruppe und erleben dort eine gemeinsame Zeit des Ankommens. In dieser Zeit haben die Eltern und Bezugserzieherin die Möglichkeit sich kennen zu lernen und Fragen zu klären.

8.1 Eingewöhnung im Kindergarten (in Anlehnung an das Berliner Modell)

Ab dem Aufnahmetag begleitet eine feste Bezugsperson das Kind in den Kindergarten. In den ersten Tagen hält sich die Bezugserzieherin noch ein wenig zurück und ist eher begleitend bei der Bezugsperson und dem Kind dabei. Sie beobachtet das Kind und baut ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern auf. Die Erzieherin geht immer mehr in direkten Kontakt mit dem Kind, sodass die Eltern allmählich in den Hintergrund treten. Am Ende dieser Phase beginnen wir mit dem ersten Trennungsversuch. Die Bezugsperson geht für einige Minuten aus dem Raum und die Bezugserzieherin widmet sich voll und ganz dem Kind. Somit wird die Bindung zwischen Kind und Erzieherin gestärkt und im besten Fall lässt sich das Kind, wenn nötig von ihr trösten. Der Zeitraum der Trennung wird langsam aber stetig gesteigert bis zu dem Punkt an dem Kind und Eltern sich gut voneinander lösen können. Es ist uns sehr wichtig, dass Eltern sich genug Zeit für die Eingewöhnung nehmen und immer im Austausch mit den päd. Fachkräften sind. Die zeitlichen Abstände sind dem Kind und den Eltern angepasst und werden individuell besprochen.

[10] Internet: aphorismen.de

8.2 Eingewöhnung in die Kinderkrippe (in Anlehnung an das Berliner Modell)

Vor Beginn des Aufnahmetages in der Kinderkrippe lädt die Erzieherin die Familie zu einem ausführlichen Erstgespräch ein. Für dieses Gespräch erhalten die Eltern vorab einen Fragebogen, den sie zum vereinbarten Termin mitbringen. In diesem Gespräch geht es uns darum das Kind etwas kennen zu lernen und Erwartungen auszutauschen.

Die Eingewöhnungszeit verläuft in der Krippe wie im Kindergarten. Auch hier ist es uns wichtig, dass die Eltern genügend Zeit einplanen. Die Eingewöhnungszeit kann bis zu vier Wochen dauern.

Berliner Modell:

Zur Eingewöhnungsdauer:

In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells ein bis ca. vier Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt. Die Eingewöhnung muss individuell dem Kind angepasst werden.

1. Information an die Eltern:

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung frühzeitig beim Anmeldegespräch informiert.

2. Die dreitägige Grundphase:

Die Bezugsperson ist stets für das Kind erreichbar. Dies bedeutet nicht ihm stetig folgen zu müssen, allein die Anwesenheit als „sicherer Hafen“ soll gewährleistet sein. Die Fachkraft versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Es finden keine Trennungsversuche statt.

3. Der erste Trennungsversuch:

Am vierten Tag entfernt sich die Bezugsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Lässt sich das Kind schnell von der Fachkraft beruhigen, sollte die erste Trennungsperiode 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten betragen. Das kindliche Verhalten in dieser Situation hat erfahrungsgemäß einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

4. Die Stabilisierungsphase:

Diese beginnt mit dem fünften Tag (mit dem sechsten, wenn der fünfte Tag ein Montag ist). Die Fachkraft übernimmt zunehmend – erst im Beisein der Bezugsperson – die Versorgung des Kindes. Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte bis zur zweiten Woche mit einer neuen Trennung gewartet werden. Es wird jedoch nie an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen.

5. Die Schlussphase:

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit erreichbar. Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Kita. Es hat den Alltag kennen gelernt und ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen.

6. Abschluss der Eingewöhnung:

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln des Hauses kennt, aber diese auch immer wieder mal in Frage stellt.

8.3 Eingewöhnung von der Krippe in den Kindergarten

Die Krippenkinder haben in unserer Kindertagesstätte automatisch einen Platz im Kindergarten. Dies bedeutet für die Eingewöhnung zwischen Krippe und Kindergarten, dass weitestgehend die Bezugserzieherinnen das Kind im Übergang begleiten. Auch hier sind wir sehr bedacht darauf, dass die Umgewöhnung im Tempo des Kindes durchgeführt wird. In den ersten Tagen geht die Bezugserzieherin mit dem Kind gemeinsam in die zukünftige Kindergartengruppe. Dort erkundet sie gemeinsam mit dem Kind die Räumlichkeiten und Materialien und lernt die Kinder und Erzieherinnen kennen. In den darauffolgenden Tagen nimmt die Erzieherin aus der neuen Gruppe immer mehr Kontakt zu dem Kind auf, um eine Vertrauensbasis herzustellen. In dieser Zeit beginnt nun auch der erste Trennungsversuch der Krippenerzieherin in kurzen Zeitabständen. Ähnlich wie bei der Ersteingewöhnung wird hier gut auf das Kind und dessen Bedürfnisse geachtet, sodass der Übergang reibungslos und mit Freude geschieht.

8.4 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Schulvorbereitung beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Entwicklung beginnt bei der Geburt und die Kinder eignen sich nach und nach Kenntnisse in allen Entwicklungs- und Lernbereichen an. Beim Eintritt in die Kita erweitert sich die Angebotsbreite und jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo nach seinen Interessen. Die pädagogischen Fachkräfte erfahren durch Beobachtung und Dokumentation in welchen Bereichen die Kinder Impulse oder

Förderung brauchen. Mit den Eltern findet regelmäßiger Austausch statt und bei Bedarf werden Beratungsstellen, Therapeuten oder Kinderärzte miteinbezogen.

Zum Ende der Kindergartenzeit haben die Kinder in der Regel die erforderlichen Fähigkeiten erlangt, die sie in die Schule mitnehmen.

Das letzte Kindergartenjahr ist für die „Großen“ immer ein besonderes Jahr.

Sie besuchen die örtliche Feuerwehr, die Polizei, die Sparkasse, bekommen Besuch von der Verkehrspolizei und erleben besondere Projektwochenausflüge. Kurz vor den Sommerferien stehen der Schulanfängerausflug und der Schulanfängerabend an. Die Kinder realisieren, dass sie nun zum letzten Mal im Kindergarten ihren Geburtstag feiern, das letzte St. Martinsfest erleben, die letzte Adventszeit, usw.

Auch ist es bei uns Tradition, dass jedes Kind, das in die Schule kommt, selbst seine Schultüte bastelt. Diese ist ganz individuell von den Kindern ausgewählt. Die Schultüten bekommen die Schulanfänger im Rahmen des Sommerfestes überreicht und werden mit einem vom Kita Team gedichteten und gesungenem Lied verabschiedet.

Für die Stadt Weinheim gibt es einen verbindlichen Kooperationsplan mit den Kindergärten und den zugehörigen Schulen, sodass jedes Kind, je nach Einzugsgebiet, an der Schule, in die es auch eingeschult wird, an der Kooperation teilnimmt. Jede Schule teilt der Kita Termine mit, an denen die Lehrkräfte in die Kita kommen oder die Kinder die Schule besuchen. Diese Termine geben wir den Eltern in einem Elternbrief weiter.

Je nachdem wie viele Kinder an jeder Schule teilnehmen, werden über die Schule Kitagruppen zusammengelegt. Gegebenenfalls übernehmen die Eltern dann die Begleitung zur Kooperation in eine andere Kita bzw. Schule.

Die Kinder bekommen einen ersten Eindruck wie Schule sein kann, lernen die neue Gruppe und die Kooperationslehrerin kennen.

Lehrer, Erzieher und Eltern stehen gemeinsam im Austausch über gemachte Beobachtungen

9. Integration/ Inklusion

„Wir haben mehr gemeinsam. als wir annehmen“ (Prinz El Hassan) 11

Jeder Mensch ist ein Individuum und somit einzigartig. So auch die Kinder, die uns anvertraut werden. Als evangelische Einrichtung ist es uns ein besonders großes Anliegen, dass alle Kinder egal welcher Herkunft und Religion die gleichen Bildungschancen unsererseits erfahren. Kinder mit und ohne Beeinträchtigung, sowie Kinder mit und ohne Entwicklungseinschränkung.

Wir verstehen die Begriffe von Integration und Inklusion als Zeichen von Gemeinschaft, in der alle willkommen und zugehörig sind.

Interkulturelles Miteinander ist die Grundlage für ein konstruktives und friedliches Miteinander. Es ist ein komplexer Entwicklungsprozess auf verschiedenen Ebenen der Wertvorstellungen, Erwartungen, Gefühlen und Handlungen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die individuellen Lebenswelten der Kinder in die pädagogische Arbeit miteinzubeziehen. Die Unterschiedlichkeiten aller Kinder und deren Familien werden von uns als Einrichtung, sowohl als Herausforderung, als auch als Chance wahrgenommen. Wir sehen die Kinder und deren Familien als Experten ihrer Kultur und nehmen sie mit ihren Sitten und Bräuchen, deren sozioökonomischen und religiösen Hintergründen, sowie der Sprache ernst und treten ihnen

respektvoll und wertschätzend gegenüber. Als Hilfe zur Kommunikation gibt es in unserer Einrichtung z.B. Wörterbücher in verschiedenen Sprachen mit Bildern und ein Gebärdenbuch.

Das gleiche wertschätzende Verhalten gilt den geschlechts- und rollenspezifischen Verhaltensweisen, den individuellen Wesensmerkmalen, Begabungen und Hochbegabungen, Beeinträchtigungen und chronischen Krankheiten. Von der gemeinsamen Erziehung ALLER Kinder profitieren alle.

Unter Inklusion im Idealfall versteht sich, dass sich die Gemeinschaft an die Bedürfnisse des Einzelnen mit seiner individuellen Beeinträchtigung anpasst, mit dem Ziel, dass dieser keine Einzelstellung mehr erleben muss. Nur somit kann Inklusion in ihrer Vollständigkeit gelebt werden.

Kindern mit Beeinträchtigung stehen die gleichen Angebote zur Verfügung. Auch sie werden z.B. während der Freispielzeit dazu eingeladen, sich aktiv im Bewegungsflur, welcher täglich neugestaltet wird, auszuprobieren und ihre eigenen persönlichen Grenzen kennenzulernen. Es wird darauf geachtet, dass jeder die gleichen Chancen hat.

[11] Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Seite 50

Ebenso handelt die Kita in jedem Bildungsbereich. Keinem Kind wird der Zugang zu einem Angebot oder Projekt, wegen der vorhandenen Einzigartigkeit verwehrt. Es wird vom Kita-Team weitestgehend darauf geachtet, stets Projekte und Angebote zu planen und durchzuführen, welche für jedes Kind zugänglich sind, um Alleinstellungen in jeglicher Weise zu vermeiden.

Es wird nach der Devise gearbeitet, dass ein beeinträchtigtes Kind ebenso das Recht hat, seinen Körper als wertvoll und einzigartig zu erleben, wie Kinder ohne Beeinträchtigung. Die Kita zeigt diese Haltung in der ganzen Atmosphäre des Hauses und im täglichen Miteinander.

Um dies alles gewährleisten zu können, setzt die Kita auf die Offenheit und das uns entgegengebrachte Vertrauen der Eltern und ein gutes kollegiales Miteinander. Auch Kooperationen mit Kinderärzten, Therapeuten und Frühförderstellen tragen zum Gelingen der Inklusion bei.

Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung beinhaltet wichtige Erfahrungen für die Entwicklung. Das gemeinsame Spiel fördert die Entwicklung eines jeden Einzelnen, hierbei wird nach dem Motto „Stärken stärken“ gearbeitet. Dies bedeutet, dass nicht die Schwächen und Defizite eines Kindes im Vordergrund stehen, sondern die Stärken und Fähigkeiten.

Dies geschieht im Alltag und in Kooperation miteinander. Die Kinder spielen, lernen und arbeiten gemeinsam und unterstützen sich gegenseitig. Die Teilhabe am Gruppengeschehen fördert das Erreichen individueller Ziele, z.B. Konzentration und Ausdauer, Verbesserung der Wahrnehmung und Motorik.

In diesen heterogen gestalteten Gruppen wird die Wahrnehmung individueller Fähigkeiten und Bedürfnisse aller Kinder für jeden einzelnen gestärkt. Ebenso gilt es, individuelle Entwicklungsgeschwindigkeiten und Bewältigungsstrategien zu akzeptieren, zu fördern und anzuregen.

Um zu beobachten, ob sich die Entwicklung eines jeden Kindes im regulären zeitlichen Rahmen befindet, werden Beobachtungssysteme zu Hilfe genommen, z. B. „Die validierten Grenzsteine der Entwicklung“. Anhand dessen, kann die pädagogische Fachkraft einschätzen, ob es sich um ein normales Entwicklungstempo, eine Entwicklungsbeschleunigung oder eine Entwicklungsverzögerung handelt und dementsprechend handeln.

Kinder stehen Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen anderer Kulturen und Religionen offen gegenüber, es sind eher die Erwachsenen, die sich damit schwertun. Deshalb ist es ein Einstellungskriterium in unserer Einrichtung, diese Offenheit und Unvoreingenommenheit zu leben und auch im Alltag zu praktizieren.

10. Erziehungspartnerschaft/ Zusammenarbeit mit Eltern

Um eine möglichst intensive und individuelle Zusammenarbeit zu ermöglichen, ist uns eine vertrauensvolle und gute Kooperation zwischen Elternhaus und unserer Einrichtung sehr wichtig. Das gegenseitige Anerkennen der jeweiligen Kompetenzen und ihrer Einsatzmöglichkeiten ist für unser gemeinsames Handeln zum Wohle der Kinder entscheidend. Damit die Kinder diese wichtige Zeit schönst möglich erleben können, lebt der Kindergarten davon, dass alle Erwachsenen, Eltern und pädagogischen Fachkräfte dazu beitragen dieses Ziel zu erreichen.

Um Zugang zu einem Kind zu finden und eine gute Bindung aufbauen zu können, sind die Familien der Kinder dabei die wichtigsten Partner. Diese Partnerschaft ist grundlegend bei der Unterstützung der Entwicklung der Kinder im Kindergarten. Durch das Nutzen der vielfältigen Erfahrungen von Eltern und des vielfältigen Teams wird der Entwicklungsprozess des Kindes zur gemeinsamen Sache. Wir verstehen dies als Erziehungspartnerschaft.

In unserem Eingangsbereich befindet sich der Briefkasten, in den Kritik, Wünsche und Anregungen dem Team mitgeteilt werden können. Zudem können Eltern jederzeit auf uns zukommen und uns gegenüber ihrem Anliegen im Austausch mitteilen. Wichtig ist uns bei der Zusammenarbeit mit den Eltern unsere tägliche Arbeit transparent zu machen und im Gespräch mit den Eltern zu sein.

10.1 Formen der Zusammenarbeit

- Bei Besichtigungsterminen lernen die Eltern die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und bekommen einen Überblick über die konzeptionelle Arbeit der Kita.

- Voranmeldegespräche sind dazu da, die Eltern etwas kennenzulernen, sie über den Kindergarten, dessen Alltag zu informieren und auch um etwas Hintergrundinformation über das Kind zu erhalten, um die Eingewöhnung im Kindergarten bestmöglich individuell gestalten zu können.

- Beim Info-Elternabend haben die Eltern die Möglichkeit sich gegenseitig, sowie die Erzieher kennenzulernen, etwas über die pädagogische oder konzeptionelle Arbeit sowie Strukturelles über den Kindergarten zu erfahren und ggf. Anliegen oder Fragen zu formulieren.

- Durch Schnuppertage für Eltern mit Kind haben die Eltern, sowie die Kinder die Möglichkeit einen Einblick in den Kindergartenalltag zu bekommen, die Räumlichkeiten, Strukturen, den Tagesablauf, sowie die Erzieher und Kinder ein wenig kennenzulernen.

- Elternabende informieren die Eltern über die pädagogische Arbeit im Kindergarten, sowie eventuelle strukturelle Veränderungen.

- Themenelternabende thematisieren ggf. Erziehungsfragen oder vermitteln entwicklungspsychologische Erkenntnisse.

- Durch Bilddokumentationen über Erlebnisse und Aktionen wird die Arbeit in der Kita und mit den Kindern transparent gemacht. Die Eltern bekommen einen Einblick in den Kindergartenalltag und die pädagogische Arbeit.

- Tür- und Angelgespräche sind wichtig, um im regelmäßigen Austausch zu sein und den Anliegen der Eltern Gehör zu schenken bzw. Offenheit zu signalisieren und so eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Eltern und den Erziehern zu fördern und zu festigen.

- Aushänge an der Elternpinnwand informieren die Eltern über Aktuelles, ermöglichen Transparenz und gegenseitigen Austausch.

- Auch Elternbriefe dienen der konstanten Information der Eltern über Themen, wie etwa Projektwochen, besondere Angebote in der Kita, Ausflüge etc.

- Mithilfe der Jahresübersicht sind die Eltern über den Ablauf des Kindergartenjahres mit allen wichtigen Terminen, wie etwa Elternabende, Schließtage ... informiert. Dies ist eine Hilfestellung zur besseren Planungsmöglichkeit, sowie eine Erinnerung an wichtige anstehende Termine.

- Durch das Entwicklungsgespräch, welches einmal im Jahr oder nach Bedarf bzw. auf Wunsch der Eltern öfters stattfindet, werden die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes informiert und ggf. Zielsetzungen zum weiteren pädagogischen Vorgehen zur Förderung festgelegt.

- Der Elternbeirat ist die Stimme der Elternschaft. Er hat die Aufgabe die Anliegen und Wünsche, sowie Veränderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge der Eltern zu vertreten und bei einer positiven Kooperation zwischen den Erziehern und der Elternschaft mitzuwirken.

- Elternaustausch dient der Optimierung struktureller und pädagogischer Arbeit. Durch die Rückmeldung und Verbesserungsvorschläge der Eltern haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit Veränderungen bzw. Optimierungen zu planen und zu entwickeln.

- Die Beteiligung der Eltern im Alltag, z.B. an einem Ausflug, ist eine Unterstützung für die pädagogischen Fachkräfte. Außerdem bekommen die Eltern einen Einblick in die pädagogische Arbeit im Rahmen von Ausflügen und Projektarbeit. Auch die Erzieher-Eltern Beziehung wird hier gefestigt.

- Die Beteiligung der Familien am Familiengottesdienst festigt, aufgrund der Arbeit an einem gemeinsamen Projekt, die Zusammenarbeit der Erzieher und Eltern und stärkt die Integration der Familien, Eltern und Kinder in die evangelische Kirchengemeinde. Es fördert das Zusammenwachsen der Gemeinschaft.

- Eltern sind jederzeit willkommen einen Tag bei uns in der Kita zu verbringen. Durch die Hospitation der Eltern in der Einrichtung haben die Eltern die Möglichkeit, den Kindergartenalltag und die Abläufe selbst zu erfahren und kennenzulernen und somit einen Einblick in die pädagogische Arbeit der Erzieher erhalten.

11. Geeignete Verfahren zur Beteiligung von Kindern zur Sicherung ihrer Rechte (Partizipation)

Rechtliche Grundlagen für die Partizipation von Kindern in unserer Einrichtung sind das Bundeskinderschutzgesetz, die UN-Kinderrechtskonvention, das Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Sozialgesetzbuch VIII, sowie der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen.

Unser christliches Menschenbild ist geprägt von der aktiven Beteiligung der Kinder. Partizipation in der Kita bedeutet das aktive und nachhaltige Mitwirken und Mitbestimmen der Kinder an Planungen und Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen.

Kinder sollen lernen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen wahrzunehmen und zu äußern. Grundvoraussetzung hierfür ist ein Verhältnis zwischen Fachkraft und Kind, sowie der

Kinder untereinander geprägt von Bindung, Offenheit und Vertrauen. Kinder erleben im Entscheidungsprozess, dass ihre Vorschläge und Ideen ernst genommen werden und in die Tat umgesetzt werden. Sie gewinnen die Überzeugung, Anforderungen bewältigen zu können und entwickeln Strategien zur Bearbeitung von Problemen. Das Erleben dieser Selbstwirksamkeit stärkt die Resilienz der Kinder.

Partizipation von Kindern stellt hohe Anforderungen an die Fachkräfte. Sie müssen sehr genau beobachten, aktiv zuhören, Kinder in allen Situationen ernst nehmen und ihre Handlungen wertschätzen. Partizipation ist die aktive Miteinbindung, die nicht darin erschöpft, Meinungen und Vorlieben der Kinder abzufragen. Die Kinder bekommen Möglichkeit, ihre Zeit selbst zu gestalten, Angebote frei zu wählen, werden an Planungen beteiligt.

Wir verstehen Partizipation so, dass Kinder ihren Alltag im Kindergarten aktiv mitgestalten können, dass sie erfahren, wie sich Kinder und Fachkräfte auf ihre Ideen einlassen und sie als Grundlage zur Weiterentwicklung aufgreifen. Kinder sollen lernen, ihre Interessen zu vertreten und die Partizipation als Verantwortung erleben.

Wir Fachkräfte tragen mit unserer eigenen Haltung zu gelungenen Partizipationsprozessen bei. Das gesamte Team und die Leitung ermöglichen ergebnisoffene Aushandlungsprozesse zwischen gleichwürdigen Partnern. Wir ermöglichen Kindern durch Selbstbestimmungsprozesse die Stärkung ihres Selbstbewusstseins. Sie lernen so, eigene Handlungen ihren Bedürfnissen gemäß zu steuern. Eine Grenze von Partizipation ist allerdings erreicht, wenn Entscheidungen zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen.

Partizipation findet in der Kita auf verschiedenen Ebenen statt:

Die Basis für Partizipationsprozesse stellt die Beteiligung auf der Beziehungsebene dar. Partizipation ist hier Bestandteil der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern, findet also im alltäglichen Umgang statt. Kinder werden als gleichwertige Partner betrachtet, ernst genommen, unterstützt und begleitet. Partizipatives Handeln und Partizipationsfähigkeiten der Kinder entwickeln sich am besten durch Erleben und Ausprobieren.

Die Struktur unserer Einrichtung hat einen entscheidenden Einfluss auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder. Die Verankerung der Beteiligungsstrukturen in der Kita sichert den Kindern das Recht verbindlich zu.

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach einem Stufen-Modell:

1. Informiert und gehört werden:

Um sich beteiligen zu können brauchen Kinder zunächst Informationen auf deren Grundlage sie sich eine Meinung bilden und später ihre Entscheidungen treffen können. Wir Fachkräfte informieren die Kinder also über Hintergründe, Auswirkungen, Handlungsmöglichkeiten und die Entscheidungsspielräume. Dieses "informiert werden" stellt die Grundlage für Entscheidungsprozesse dar.

Eine weitere Vorstufe ist das "gehört werden": Wir hören die Ideen der Kinder und machen diese zur Grundlage des Entscheidungsprozesses. Aus den Ideen der Kinder wird im nächsten Schritt die Entscheidung gefällt.

Die eigentliche Mitbestimmung der Kinder erfolgt in drei Stufen:

2. Mitbestimmung:

Dies bedeutet den Austausch von Argumenten und Standpunkten zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen, um gemeinsam zu einer tragfähigen Entscheidung zu gelangen. Die Kinder können dabei die Entscheidung durch ihr Stimmrecht beeinflussen. (z.B. Gestaltung von Sommerfesten, Gestaltung des Außengeländes, Raumgestaltung, Ämter und Aufgaben, Gestaltung von Geburtstagen)

3. Selbstbestimmung der Gruppe:

Die Selbstbestimmung der Kinder als Gruppe bietet ihnen die Möglichkeit eine Entscheidung im Mehrheits- oder Konsensverfahren zu treffen. (z.B. Auswahl der Lieder im Morgenkreis, Hören wir in der Ruhephase eine CD oder ein Buch? Welches Thema soll in der nächsten Projektwoche behandelt werden?)

4. Selbstbestimmung jedes Kindes:

Hier kann das Kind nur nach seinen Bedürfnissen entscheiden, ohne sich vorher mit anderen Kindern auf ein gemeinsames Ergebnis einigen zu müssen. Das Kind trifft seine Entscheidung nur für sich selbst, also eigenverantwortlich. (z.B. Menge und Auswahl des Mittagessens, Kuscheltier oder Schnuller beim Mittagsschlaf, Wo und mit wem spiele ich in der Freispielzeit? Welche Laterne möchte ich basteln?)

5. Abstimmungsmöglichkeiten in der Kita:

In unserer Einrichtung praktizieren wir verschiedene Abstimmungsmöglichkeiten, sodass auch die jüngsten Kinder der Gruppe an den Verfahren teilnehmen können (Position einnehmen, Abstimmung per Handzeichen, Ampelabstimmung oder Muggelsteine).

12. Beschwerdemanagement

Eltern- und Kinderbeschwerden sind uns wichtig, damit die Arbeit in der Kita in gleichbleibend hoher Qualität ausgeführt werden kann. Wir reagieren auf jede Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen offen, objektiv und verständnisvoll. Beschwerden sind erwünscht, denn sie bieten eine Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit und werden Entwicklungschance begriffen.

12.1 Beschwerdemanagement für Kinder

Das Beschwerdeverfahren für Kinder steht im engen Zusammenhang mit der in unserer Konzeption verankerten Partizipation und ist darin begründet. Den Kindern soll eine Stimme verliehen werden, sie sollen lernen und den Mut haben Anliegen und Wünsche zu äußern und sich auch über etwas zu beschweren, das ihnen nicht gefällt, sowie Verbesserungs- oder Veränderungsvorschläge einzubringen.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und nehmen sie in Ihren Anliegen ernst. Durch das Zuhören und gemeinsame Umsetzen ihrer eigenen Ideen und Vorschläge fühlen sie sich

gehört, in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen und erkennen ihre Selbstwirksamkeit. Dies hilft ihnen in zu einer gesunden Person heranzuwachsen, die sich traut ihre Meinung zu formulieren. Es ist wichtig dieses Bewusstsein den Kindern schon in jungen Jahren zu vermittelt.

So haben wir einige Schwerpunkte bzw. Verfahren entwickelt, die die Kinder unterstützen bzw. ihnen die Gelegenheit geben, ihre Wünsche, Bedürfnisse, Vorschläge und Kritik zu Gehör zu bringen.

1. Wir leben in der Kita eine Atmosphäre für offene Gespräche.

Jedes Kind wird zu jeder Zeit unvoreingenommen und mit vollem Ernst angehört. So haben die pädagogischen Fachkräfte grundsätzlich immer ein offenes Ohr für die Anliegen und der Kinder.

Diese Anliegen können im Alltag in der Stammgruppe, im Morgenkreis oder auch in den geöffneten Bereichen während des Freispiels mitgeteilt werden.

Abhängig vom Thema wird dann gemeinsam mit dem Kind überlegt, wie weiter verfahren wird. Wie viele weitere Kinder sind betroffen? Ist es eine bestimmte Kindergruppe? Betrifft es eine oder mehrere Erzieherinnen? Was wünscht sich das Kind? Welche Lösung könnte es bereits geben? Soll das Thema im Abschlusskreis angesprochen werden? ... Wichtig ist hierbei immer, dass das Kind spürt, dass sein Anliegen ernst genommen und nicht bagatellisiert wird.

Ziel ist aus jeder Gruppe Gruppensprecher zu wählen. Diese sollen eintreten, wenn ein Vermittler zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind, bzw. der Kindergruppe benötigt wird. Sie dienen als Sprachrohr dienen und das Anliegen vortragen.

Wenn Kinder ihre Anliegen und Wünsche noch nicht in Worte fassen können, machen sie sich nonverbal verständlich. Ohren zu halten, die Augen schließen, Kopfschütteln, Weinen oder sich verkriechen sind ebenfalls Beschwerden, die die Kinder durch ihre Körpersprache ausdrücken. Auch diese Sprache wird ernst genommen und Lösungswege auf einer anderen Ebene erarbeitet.

Durch gute Beobachtung und Dokumentation können verborgene Anliegen der Kinder erkannt und aufgegriffen werden.

2. Kinderkonferenzen im Rahmen des großen Abschlusskreises, der jeden Freitag für alle Gruppen im Bewegungsbereich stattfindet oder Kinderkonferenzen in den Stammgruppen oder Projektgruppen.

Hier können die Kinder ihre Anliegen vorbringen, z.B. Sie finden es nicht gut, dass sie zur Toilette kommen und nicht abgespült ist, oder Beim Mittagessen gibt es zu oft Nudeln.

Jedes Kind hat die Möglichkeit im kleinen oder großen Kreis offen zu sprechen und neutral gehört zu werden. Es wird gemeinsam überlegt und über mögliche Lösungsmöglichkeiten gesprochen.

Je nach angesprochenem Thema kann im gemeinsamen Rahmen sofort eine Lösung gefunden werden. Bei komplexeren Themenbereichen wird eine zusätzliche Kinderkonferenz einberufen. Diese kann themenabhängig in unterschiedlichen Formen stattfinden: nochmals mit allen Kindern, in Kleingruppen, in der Projektgruppe oder der Stammgruppe.

Wichtig ist uns hierbei, dass die uns anvertrauten Kinder von Anfang an lernen ihre Meinung zu finden und mitzuteilen. Es geht um lösungsorientiertes Handeln und darum zu seiner Meinung zu stehen und diese zu vertreten.

3. Zusätzlich gibt es eine Kindersprechstunde bei der Leitung. Hierfür wurde ein Schild gestaltet. Immer wenn dieses Schild für die Kinder sichtbar an der Kinderinfowand hängt, können die Kinder zur Kindersprechstunde kommen. Geht es um sehr dringende Themen, muss ein Kind selbstverständlich nicht bis zur Kindersprechstunde warten, sondern kann sich direkt an die Leitung wenden.

4. Im Streitfall können die Kinder auf die pädagogischen Fachkräfte zukommen und den Konflikt benennen. Die Kinder bekommen Hilfestellung und gemeinsam mit den Kindern wird das Anliegen besprochen und geklärt. Hierbei lernen die Kinder ihr eigenes Bedürfnis zu benennen und die unterschiedlichen Sichtweisen zu klären bzw. ein Verständnis hierfür zu entwickeln.

Uns ist es wichtig, dass „gelöste Beschwerden“ nach einem angemessenen Zeitrahmen nochmals reflektiert werden. Es wird überprüft, ob zur Zufriedenheit aller die vorausgegangenen Vereinbarungen eingehalten werden und Dinge verändert wurden. Um hier den Überblick zu behalten bietet sich ein Beschwerdeordner an, in welchem alle Anliegen der Kinder dokumentiert werden. Auf diesen kann bei der Reflexion zurückgegriffen werden.

12.2 Beschwerdemanagement für Eltern

Eine gute, konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Basis hierfür ist Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit und Verständnis. Dazu gehört auch Kritik ernst zu nehmen, das Anliegen zu reflektieren und dadurch gegebenenfalls die eigene Arbeit weiter zu entwickeln. Sicher können wir nicht auf alle Wünsche und Anliegen eingehen, aber wenn man im Gespräch ist, kann man gegenseitiges Verständnis aufbringen.

Ansprechpartner für Beschwerden sind in erster Linie die Gruppenfachkräfte. Sollte ein Anliegen hier nicht geklärt werden können dient die Leitung als Ansprechpartner. Wir versuchen stets in einem Dialog und auf Augenhöhe einen Konsens zu finden, der beide Seiten zufriedenstellt. Der Elternbeirat als Bindeglied zwischen Eltern und Leitung kann ggf. auch der richtige Ansprechpartner sein, da er in regelmäßigem Austausch mit der Leitung und dem Team steht.

Auch gibt es einen Eltern-Briefkasten. Hier können die Eltern ihre Anliegen, auch anonym, schriftlich formulieren.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Dies erfordert eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

13. Kooperation mit anderen Institutionen/Beratungsstellen

Der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen beinhaltet die Gemeinwesen-Orientierung und die Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen. Dies bedeutet in unserem Fall die Zusammenarbeit mit der Stadt Weinheim, der evangelischen Kirchengemeinde in der Weststadt und den anderen Kindertagesstätten der evangelischen Kirchengemeinde.

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist wichtig, um das Bildungs- und Lernfeld der Kinder zu erweitern und ihre Entwicklung zu fördern.

Dazu zählt auch die Kooperation mit der Grundschule. Die Kinder lernen bereits im letzten Kindergartenjahr die wichtigsten Abläufe, Regeln, Personen und Räume der Grundschule kennen. So wird der Übergang positiv gestaltet. In altersgerechten Aufgabenstellungen wird die Neugier an und die Freude auf die Schule geweckt.

Wir arbeiten mit der Feuerwehr, der Polizei, dem DRK und der Sparkasse zusammen, um den Kindern diese Berufe nahe zu bringen.

Die Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle eröffnet Eltern einen leichteren Zugang zu den Angeboten und hilft ihnen, ihre Kompetenzen in der Erziehung und der Alltagsbewältigung zu stärken.

Treten im Alltag bei der Entwicklung eines Kindes Besonderheiten auf (z.B. Sprachauffälligkeiten, motorische Unsicherheiten,.) wird in einem Gespräch mit den Eltern empfohlen eine zusätzliche Beratungs- und Förderinstitution (z.B. Kinderarzt, Frühförderstelle, Logopädie, Heilpädagoge, Ergotherapeut, Erziehungsberatungsstelle, Psychologische Beratungsstelle, etc.) aufzusuchen. Diese bieten fachliche Unterstützung und sind notwendige und sinnvolle Ergänzungen im pädagogischen Alltag der Kita. Bei Bedarf erfolgt die Unterstützung des Kindes auch direkt in der Einrichtung (Sprachförderkräfte, Ergotherapeut, Heilpädagogen). So entfallen zusätzliche Wege und die entsprechenden Voraussetzungen für die frühkindliche Bildung und Erziehung sind gewährleistet.

Durch die Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Beratungsstellen profitieren nicht nur die Kinder. Auch wir Fachkräfte erfahren in Problemsituationen Hilfestellung und erweitern, ergänzen und reflektieren unsere Lösungsansätze und pädagogischen Vorgehensweisen. Es ist bereichernd mit anderen im Austausch zu sein. Wir bekommen dadurch neue Denkanstöße, Ideen und Impulse

14. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung beruhen auf mehreren Grundlagen. Sowohl der Orientierungsplan, als auch der nationale Kriterienkatalog für pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder werden genutzt, um die pädagogische Arbeit stets zu evaluieren.

Eine gute Zusammenarbeit innerhalb des Teams ist ein wichtiger Bestandteil für das Gelingen der Tagesstruktur und der gesamten Arbeit in der Einrichtung. Sie trägt maßgeblich zu einer qualitativ guten Arbeit zum Wohl der Kinder bei.

Die Teamarbeit umfasst unter anderem: • Organisatorische Planungen innerhalb des Teams (zum Beispiel Urlaubsplanung, Krankheitsvertretung) • Tägliche Frühbesprechungen zur Tagesplanung • Wöchentliche Teambesprechungen zu aktuellen Themen und Anlässen, Planung von Festen und Ausflügen • Reflexion der verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen • Terminfestlegung für das gesamte Jahr • Jahresplanung der pädagogischen Arbeit • Fachlicher und kollegialer Austausch über den Entwicklungsstand, Interessen und Themen der Kinder und eventuellen Förderbedarf der einzelnen Kinder • Arbeit in kleinen Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen • Entwicklung und Überprüfung unserer konzeptionell festgeschriebenen pädagogischen Arbeit (Qualitätsentwicklung) • Entwicklung eines Qualitätshandbuches (Standardfestlegung) • Fachlicher Austausch über die Ausbildung von Schülern/innen der Fachschule für Sozialpädagogik • Anleitung von Praktikanten/innen aus umliegenden, mit uns kooperierenden Schulen • Feedbackrunde über das Arbeitsklima (evtl. Supervision)

Durch diese Absprachen innerhalb des Teams können die Stärken jeder Fachkraft gezielt genutzt werden. Regelmäßige Fortbildungen zu individuellen Einzelthemen erweitern dieses Angebot und sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit.

Das Team gibt sich im Alltag Rückmeldung und unterstützt sich durch kollegiale Beratungen. Durch jährliche Mitarbeitergespräche werden Ziele zur Weiterentwicklung erarbeitet.

Eine weitere Maßnahme zur Qualitätssicherung ist die Elternarbeit. So haben die Eltern die Möglichkeit, ihr positives Feedback, aber auch ihre Bedenken, Anliegen und Wünsche bei Bedarf entweder in einem persönlichen Gespräch mit einer Mitarbeiterin zu äußern oder schriftlich in den Mitteilungskasten der Einrichtung zu formulieren.

Zusätzlich leben wir eine schriftliche, transparente Informationspolitik für die Eltern z.B. durch Infobroschüren, Flyer, Elternpost, aktuelle Infos an der Pinnwand, sowie Elternabende.

Der Elternbeirat versteht sich als Bindeglied zwischen Eltern, Erzieherinnen und dem Träger des Kindergartens und dient zur Vertretung der gegenseitigen Interessen. Somit ist auch der Elternbeirat ein Mittel zur Qualitätssicherung.

Die regelmäßige Überarbeitung und Aktualisierung der Konzeption dient ebenfalls der Qualitätssicherung.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Träger ist eine Maßnahme zur Qualitätsentwicklung. Alle zwei Jahre findet eine Visitation der Einrichtung statt, bei der die verschiedenen Bereiche der pädagogischen Arbeit überprüft werden. Im gegenseitigen Austausch werden die Stärken der Kita festgestellt und geprüft, welche Ressourcen noch besser genutzt werden können.

Ein weiteres Merkmal der Qualitätssicherung ist der Aspekt „Partizipation“. Durch die gelebte Mitbestimmung der Kinder erhalten wir täglich eine unmittelbare Rückmeldung zu unserer Arbeit und können diese so kontinuierlich verbessern.

15. Umsetzung des Schutzauftrags nach §8a SGB VIII

Der Träger hat mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe eine Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrags abgeschlossen.

Die Mitarbeiter/innen in der Kindertageseinrichtung sind durch Fortbildungen und interne Schulungen qualifiziert, den Schutzauftrag sach- und fachgerecht wahrzunehmen.

Die Handlungsschritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung folgen einem standarisierten Verfahren.

Der Träger stellt die persönliche Eignung der Beschäftigten und der ehrenamtlichen Mitarbeitenden durch die Anforderung zur Vorlage von Führungszeugnissen sicher.

16. Sexualpädagogisches Konzept

In der kindlichen sexuellen Entwicklungspsychologie ist es normal, wichtig und gehört zur ganzheitlich gesunden Entwicklung dazu, dass das Kind von 0 bis 6 Jahren schon an der Entdeckung des eigenen Körpers, am Körperaufbau und auch den Genitalien, interessiert ist und positive Gefühle dabei empfinden kann.

Es ist uns wichtig, das Thema Sexualität mit den Kindern ebenso offen zu behandeln, bzw. zu thematisieren, wie jedes andere Thema auch. Die Kinder sollen einen natürlichen und normalen Umgang erlernen, sodass keine falsche Scham entwickelt wird. Dies trägt zu ihrer gesunden Entwicklung bei.

Wie bereits erwähnt interessieren sich die Kinder bereits für den gesamten Körper und dessen Aufbau. Sie beginnen dabei aber meist selbstzentriert und erkunden zunächst ihren eigenen Körper. Dabei machen die Kinder keinen Unterschied, welche Körperstellen sie berühren.

Sie nehmen wahr, dass durch das Berühren des eigenen Körpers gute Gefühle entstehen.

Sie lernen ihren Körper kennen, wissen was sie mögen, was nicht und was Schmerzen bereitet. Sie zeigen ihren Körper ohne Scham und schauen schon interessiert bei anderen.

Wir begleiten die Kinder hierbei, indem wir sie unterstützen ihre Gefühle zu benennen und sind dabei generell selbst Vorbild. Auch ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder lernen ihre Körperteile, auch die Genitalien, korrekt zu benennen.

Zwischen 4 und 5 Jahren wächst die Wissbegier, wie andere aussehen und die Kinder beginnen sich zu vergleichen. Sie entdecken sich gegenseitig in sogenannten Doktorspielen.

Dabei untersuchen sich die Kinder gegenseitig und erkunden den eigenen Körper oder den des anderen, schauen sich die Genitalien an etc. Es handelt sich hierbei um normale Handlungen kindlicher Sexualität, um das gegenseitige Erkunden des Körpers.

Dies lassen wir unter klaren Regeln und Grenzen zu. Auf deren Einhaltung wird von Seiten des pädagogischen Personals stark geachtet.

Diese sind:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es „Doktor spielen“ möchte. Alles muss freiwillig stattfinden.
- Nein bedeutet Nein!
- Mädchen und Jungen entdecken sich gegenseitig soweit es für sie selbst und die anderen in Ordnung ist. Gegebenenfalls berühren sich Kinder.
- Kein Mädchen / Kein Junge tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Mund, Nase, Ohr, Po, Scheide).
- Der Altersabstand zwischen den Beteiligten darf nicht größer als maximal 1,5 Jahre sein.
- Hilfe holen ist kein Petzen.

Hierdurch werden den Kindern Inhalte vermittelt, die sie vor sexuellen Übergriffen schützen sollen.

Diese Inhalte sind:

- Dein Körper gehört dir!
- Du bist wichtig und hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem du angefasst werden möchtest.
- Deine Gefühle sind wichtig!
- Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme Gefühle, da fühlst du dich gut und wohl. Unangenehme Gefühle sagen dir, dass etwas nicht stimmt, du fühlst dich komisch. Sprich über deine Gefühle.
- Es gibt angenehme und unangenehme Gefühle!
- Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen, aber auch solche, die komisch sind, Angst machen oder sogar weh tun. Niemand hat das Recht, dich zu schlagen, oder dich zu berühren, wie und wo du es nicht willst. Niemand darf dich zu Berührungen überreden oder zwingen.
- Du hast das Recht NEIN zu sagen!
- Es gibt Situationen, in denen du nicht gehorchen musst.
- Es gibt gute und blöde Geheimnisse!
- Gute Geheimnisse machen Freude und sind spannend, blöde Geheimnisse sind unheimlich und machen Angst. Solche darfst du immer weitererzählen, auch wenn du versprochen hast, es nicht zu tun.
- Sprich drüber, hole Hilfe!
- Wenn dich etwas bedrückt, rede darüber mit einer Person, der du vertraust. Höre nicht auf zu erzählen, bis dir geholfen wird.
- Du bist nicht schuld!
- Wenn Erwachsene deine Grenzen überschreiten, egal ob du Nein sagst oder nicht, sind immer die Erwachsenen verantwortlich für das was passiert, niemals du.

Sexuelle Übergriffe können nicht nur durch Erwachsene passieren, sondern auch durch Kinder. Gerade in diesem sensiblen Bereich kann es schnell zu Grenzverletzungen kommen. Da die Grenze sehr schmal ist, ist es uns deshalb sehr wichtig, wie zuvor bereits erwähnt, klare und eindeutige Regeln im Umgang mit Sexualität und für die Doktorspiele aufzustellen, um den Kindern eine verlässliche Orientierung in diesem Bereich zu geben. Es gibt es einen klaren Unterschied zwischen kindlicher Sexualität in Verbindung mit Doktorspielen und sexuellen Übergriffen. Von sexuellen Übergriffen spricht man dann, wenn ein Verhalten durch Macht und auf Unfreiwilligkeit beruht. Wenn Zwang, Drohungen oder Gewalt mit im Spiel sind, Handlungen an Jüngeren oder Unterlegenen geschehen, Grenzen wiederholt überschritten werden, handelt es sich um sexuelle Übergriffe.

Sollte es doch zu einem grenzverletzenden Verhalten im sexuellen Bereich bzw. einem Übergriff zwischen Kindern kommen, gibt es ein klares Verfahren für alle Fachkräfte im Umgang mit den betreffenden Kindern bzw. der Gesamtsituation. Im Falle, auch nur eines Verdachts auf einen sexuellen Übergriff, wird umgehend die Leitung informiert und die Situation geschildert.

Man geht mit den beteiligten Kindern einzeln ins Gespräch, sodass jedes Kind sein Erlebtes mitteilen kann. Auch deshalb, um insbesondere das betroffene Kind zu schützen. Denn bei einem gemeinsamen Klärungsgespräch bestünde die Gefahr, dass das übergriffige Kind, das meist überlegen ist, den Sachverhalten zu seinen Gunsten verdreht. Ebenso, dass die Glaubwürdigkeit des betroffenen Kindes angezweifelt wird und sich beim betroffenen Kind ein Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit fortsetzt. Daher geht die Erzieherin mit Letzterem zuerst ins Gespräch, denn ein Übergriff kann das betroffene Kind in emotionale und psychische Schwierigkeiten oder Problematiken in der sexuellen Entwicklung, Ängste etc. stürzen, wenn die Situation nicht zeitnah durch Gespräche aufgearbeitet wird.

Es ist wichtig, dem betroffenen Kind die Sicherheit zu geben, dass es nicht schuldig an dem Übergriff ist. Hierdurch erfährt das Kind Schutz, Unterstützung und Sicherheit.

Dem übergriffigen Kind wird in einem Gespräch deutlich gemacht, dass sein Verhalten nicht richtig war und dass derartige Grenzverletzungen in der Kita nicht geduldet werden. Auch das übergriffige Kind benötigt Hilfe und Unterstützung, um mit seinem Schuldgefühl und Fehlverhalten zurechtzukommen.

Auch das Gespräch mit den Eltern wird zeitnah gesucht, um sie über die Situation und weitere Schritte zu informieren. Bei Bedarf kann eine fachliche Beratung vermittelt bzw. hinzugezogen werden.

Die Prävention vor sexuellen Übergriffen in der Einrichtung ist uns ein sehr großes Anliegen. Wir möchten die Kinder bestmöglich davor schützen. Das tun wir durch unterschiedliche Schutzmaßnahmen, die diese vorbeugen bzw. sie leichter verhindern können oder ganz einfach keine Gelegenheiten dazu bieten.

Diese sind:

- Kinder werden bei uns mit ihrem richtigen Vornamen angesprochen. Kosenamen und Verniedlichungen sind ein Tabu.
- Das Prinzip der offenen Tür:
- Keine Privatgeschenke an Kinder:
- Völlig unabhängig von der Situation werden durch Mitarbeiter keine Vergünstigungen gewährt oder Geschenke an Kinder und Familien gemacht.
- Private Kontakte zu Kindern:
- Private Kontakte von Personal zu den Kindern und deren Familien sind untersagt. Bereits bestehende freundschaftliche oder familiäre Kontakte müssen vor der Aufnahme des Kindes transparent gemacht werden.
- Regeln im Umgang mit Geheimnissen:
- Geheimnisse, in denen es um Kindeswohlgefährdung und um den Schutz des Kindes geht, müssen weitergegeben werden und können nicht als Geheimnis gesehen werden.
- Wickelsituation:
- Die Wickelsituation wird für das Kind angenehm gestaltet und jeder Schritt wird sprachlich begleitet. Kinder dürfen sich aussuchen von wem sie gewickelt werden möchten.
- Schlafsituation:
- Während der Ruhephase bzw. Schlafenszeit in der Kita haben die Kinder die Möglichkeit sich hinzulegen. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Nähe-Distanz Regel für das gesamte Personal einzuhalten ist. Hierzu zählt, dass Personal im Schlafraum nur zwischen den Matratzen sitzt und nicht bei den Kindern liegt.

17. Literaturverzeichnis

- Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.).: "Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen". Fassung vom 15.03.2011, Berlin 2011

- Fleck, C., Leimgruber S.: "Interreligiöses Lernen in der Kita-Grundwissen und Arbeitshilfen für Erzieher/-innen", Bildungsverlag EINS, Köln, 2011

- Schubert-Suffrian, F., Regner M.: "Kindergarten heute - praxis kompakt: Beschwerdeverfahren für Kinder", Verlag Herder, Freiburg i. Br., 2014

- Schubert-Suffrian, F., Regner M.: "Kindergarten heute - praxis kompakt: Partizipation in Krippe und Kita", Verlag Herder, Freiburg i. Br., 2015

- Evangelische Landeskirche in Baden-Evangelischer Oberkirchenrat- Diakonisches Werk Baden: "Das Profi evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden", Perfect Page, Karlsruhe, 2019

- Textor, M.: "Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen", Books on Demand, Norderstedt, 2020

- Pausewang, F.: "Partizipation und Zukunftsfähigkeit", "Das Kita-Handbuch", online, Zugriff am 27.03.2020

- Kindergarten heute 04/20

- Vgl. Lohaus, Trautner, Präventionsprogramme und ihre Wirksamkeit zur Verhinderung sexuellen Missbrauchs, in: Hoffmann, Jorascky, Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Stuttgart. 2015

- Vgl. Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen. Landesjugendamt Brandenburg / Strohhalm e. V.

- Isa Eberhard-Mammen, Max-Planck-Str. 55, 69198 Schriesheim; Transaktionsanalytikerin, Supervisorin, Traumapädagogin.

- Evangelium nach Markus, Kapitel 10,14

- Internet: zumnachdenken,com

- Internet: ka-entdeckungsraum.de

- Internet: aphorismen.de

- Internet: kindergarten-koesslarn.de/entdecken.

- Internet: clipart.com

18. Anhang

Alle hier aufgeführten Materialien können auf der Seite der Evangelischen Kirchengemeinde Weinheim eingesehen werden:

https://www.ekiwhm.de/html/content/kindertagesstaette_kindernest.html

Die folgenden Materialien bieten weiter Informationsmöglichkeiten:

1. Flyer allgemein
2. Flyer Frühstück und Morgenkreis
3. Flyer Kleidung
4. Flyer Krankheiten
5. Flyer Ruhen und Schlafen
6. Flyer Umgang mit Spielsachen/ Kuscheltieren/Schnuller/ Wickelkindern
7. Flyer Religionspädagogik/ Sprache/ Projektwochen
8. Flyer Geburtstag
9. Flyer Schulanfänger